
HALBJAHRESBERICHT 1|2016

FORSCHUNGSPROJEKTE VERANSTALTUNGEN PUBLIKATIONEN LEHRVERANSTALTUNGEN



**BONNER AKADEMIE
FÜR FORSCHUNG UND LEHRE
PRAKTISCHER POLITIK**

HALBJAHRESBERICHT 1 | 2016

Bonner Akademie für Forschung und Lehre praktischer Politik (BAPP) GmbH,
Heussallee 18-24, 53113 Bonn
Tel.: 0228/73-62990
Fax: 0228/73-62988
E-Mail: bapp@uni-bonn.de
www.bapp-bonn.de
www.facebook.com/bapp.bonn
www.twitter.com/BonnerAkademie

Redaktion
Dr. Karsten Jung (Vi.S.d.P.)
Sascha Arnautović
Philipp Blanke
Sonja Sauter
Iris Volg

Layout und Satz
break-the-ice.de

Druck
bonnprint.com GmbH

Recht
Das Werk ist in all seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede
Verwertung ist ohne Zustimmung der Bonner Akademie für Forschung und
Lehre praktischer Politik (BAPP) GmbH unzulässig. Dies gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung
in und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

HALBJAHRESBERICHT 1 | 2016

FORSCHUNGSPROJEKTE
VERANSTALTUNGEN
PUBLIKATIONEN
LEHRVERANSTALTUNGEN



VERANSTALTUNGEN

TAGUNG | 22. JANUAR 2016 IN BONN

8 Deutsch-Französisches Forum

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 27. JANUAR 2016

10 Entwicklung in China und die chinesisch-deutschen Beziehungen | Mit Botschafter Shi Mingde

PODIUMSDISKUSSION | 4. MÄRZ 2016

12 Kalter Frieden? Die deutsch-russischen Beziehungen im Wandel | Mit Botschafter Wladimir Grinin

BUCHVORSTELLUNG | 7. MÄRZ 2016

14 Amerika stellt die Weichen – Die Supermacht im Umbruch

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 14. APRIL 2016

16 Muslimisch-weiblich-deutsch? Integrations-erfahrungen muslimischer Mädchen und Frauen

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 3. MAI 2016

18 Arena ohne Regeln? Streitkultur im Internet | Mit Bundesjustizminister Heiko Maas

EXPERTENFORUM | 9. JUNI 2016

20 Dimensionen der Solidarität

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 29. JUNI 2016

22 Die Rolle der Medien in der Integrationsdebatte | Mit Anja Reschke

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 1. JULI 2016

24 Europa am Scheideweg – Krisen, Kritiker und Referenden | Mit Kanzleramtsminister Peter Altmaier

NEUE VERANSTALTUNGSREIHE | 9. JUNI UND 4. JULI 2016

26 „Krisen im Kontext“ | Ukraine/Russland-Krise und Syrien-Konflikt

INHALT

FORSCHUNGSPROJEKTE

- 30 Verwaltungspolitik in Nordrhein-Westfalen: Bilanz und Potenzial von Strukturreformen im Ländervergleich
- 32 Ärzteverbände und ihre Mitglieder: Interessenlagen, Motive, Konflikte
- 34 Austerität als gesellschaftliches Projekt
- 36 Wieviel Islam gehört zu Deutschland? Integrationserfahrungen junger und alter Menschen in einer säkular geprägten Gesellschaft am Beispiel des Ruhrgebiets

PUBLIKATIONEN

- SAMMELBAND**
- 39 Amerika stellt die Weichen: Die Supermacht im Umbruch
- FORSCHUNGSERGEBNISSE**
- 39 Politische Kommunikation in Zeiten von Social Media

LEHRVERANSTALTUNGEN

- 40 10. MÄRZ 2016
Von ‚Kyoto‘ nach ‚Paris‘: Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Wirtschaftsordnung?
- 41 19. APRIL 2016
Die vernetzte Wirtschaft: Digitalisierung als unternehmerische Chance und Herausforderung
- 42 24. MAI 2016
Die Türkei: Ein Wachstumsmarkt in der Krise?

ANKÜNDIGUNGEN

- TAGUNG**
- 43 4. Deutsch-Chinesisches Akademisches Forum im November 2016
- DISKUSSIONSVERANSTALTUNGEN**
- 44 Termine im 2. Halbjahr 2016

AUS DER AKADEMIE

- WECHSEL IN DER BAPP-GESCHÄFTSFÜHRUNG**
- 45 Verabschiedung von Dr. Boris Berger
- ZUM TODE UNSERES KURATORIUMSMITGLIEDES**
- 46 Ein Nachruf von Prof. Bodo Hombach auf Hans-Dietrich Genscher

HALBJAHRESBERICHT 1 | 2016

GRUSSWORT VON PROF. BODO HOMBACH



Ein solches Grußwort zum Halbjahresbericht der BAPP schreibt man gern. Die Akademie hat stabile Konturen und ist dort, wo sie hingehört: am Puls der Zeit. Der fliegt gegenwärtig, wie jedermann weiß.

Nach dem Ende des Ost-West-Schemas wollte man frisch drauflos das „Ende der Geschichte“ verkündigen. Was konnte sich nun noch ereignen in einer globalen Welt? Die hätte es nur mit sich selbst zu tun. Man täuschte sich. Neue Krisen und Konflikte stellten alle vermeintlichen Gewissheiten wieder infrage.

Der Akademie ging der Stoff nicht aus. Im engen Wechselschritt mit der Zeitgeschichte griff sie akute Themen auf. Sie gab den Protagonisten eine Bühne und Gelegenheit, Sachverhalte vorzutragen, Hintergründe zu sondieren und Argumente zu überdenken. Der Kalender der Veranstaltungen und Veröffentlichungen liest sich wie das Tagebuch der jüngsten Ereignisgeschichte: Es ging um die deutsch-russischen Beziehungen, um den Zerfall des Nahen Ostens, um den Stresstest der transatlantischen Brücke. Es ging um die bedrohlichen Auflösungstendenzen des Projekts „Europa“, um Medienpolitik, Streitkultur im Internet und die digitale Revolution. Kundige Fachleute, prominente Entscheidungsträger, interessante Temperamente fanden sich ein, kamen zu Wort und zu Ohr und erlebten ein anregendes Cross-over verschiedener Kompetenzen. – Niemand ging dümmert fort, als er gekommen war.

Die Akademie hat sich zu einem wichtigen Erkenntnisinstrument entwickelt. In aufgeregter Zeit atmet sie durch, schaut genau hin und sucht nach praktischer Anwendung. Der vorliegende Bericht ist Protokoll und Beweisaufnahme zugleich. Mit einem Wort: Die BAPP soll bleiben wie sie ist – aber täglich neu.

Prof. Bodo Hombach,
Präsident der Bonner Akademie

DEUTSCH-FRANZÖSISCHES FORUM | 22. JANUAR 2016

ZIEMLICH BESTE FREUNDE, UND DANN? DIE DEUTSCH-FRANZÖSISCHEN BEZIEHUNGEN IN EINEM EUROPA DER KRISEN



44 Expertinnen und Experten aus Deutschland und Frankreich nahmen am Forum teil.

Am 22. Januar richtete die Bonner Akademie in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. (KAS), dem Institut Français des Relations Internationales und der C.L. Grosspeter Stiftung das Deutsch-Französische Forum aus, bei dem Experten aus beiden Ländern über Stand und Perspektiven der bilateralen Beziehungen sowie über die Bedeutung des „deutsch-französischen Motors“ für die Weiterentwicklung der Europäischen Union diskutierten.

Das Datum war mit Bedacht gewählt: So hat sich am 22. Januar die Unterzeichnung des Élysée-Vertrages von 1963 gejährt. Den historischen Wandel in den deutsch-französischen Beziehungen fasste Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie, in seiner Begrüßung wie folgt zusammen: „Deutschland und Frankreich haben sich vom ständigen Sicherheitsrisiko zum Rückgrat Europas entwickelt.“ Zusätzlich verwies er mit den Worten von Helmut Schmidt auf den besonderen Dreiklang aus Deutschland, Frankreich und Europa: „Deutschland kann für sich nie ein ‚normaler‘ Staat neben anderen sein. Historische Schuld und wirtschaftliche Macht werden bei den Nachbarn immer zu erhöhter Wachsamkeit führen.“

Doch wie steht es aktuell um die nachbarschaftlichen Beziehungen? Diese Frage beantwortete Prof. Dr. Jürgen Rüttgers, ehemaliger Bundesminister für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Technologie sowie früherer Ministerpräsident Nordrhein-Westfalens, mit den Worten:



Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie, während der Begrüßung



Pierre-Yves Le Borgn', Abgeordneter der französischen Nationalversammlung



Dominique David, Berater des Präsidenten des IFRI in Paris

„Sie befinden sich in einer tiefen Krise.“ Professor Rüttgers führte weiter aus, dass Deutschland massive Probleme habe, seine Rolle in Europa neu zu definieren, während Frankreich vor allem mit einer Spaltung der Gesellschaft kämpfe, was sich am Riss zwischen Alt und Jung, Reich und Arm sowie einheimischer und eingewanderter Bevölkerung zeige. Rüttgers zog ein bewusst kritisches Zwischenfazit, indem er sagte: „Wenn wir Deutschland und Frankreich als gemeinsamen Motor Europas verstehen, dann läuft dieser Motor nicht mehr rund! Beide erinnern mich an ein altes Ehepaar, das verlernt hat, miteinander zu reden.“

Im darauffolgenden Vortrag richtete Pierre-Yves Le Borgn', Abgeordneter der französischen Nationalversammlung, den Blick auf den gemeinsamen Alltag von Franzosen und Deutschen. In diesem Kontext wies er anschaulich auf die Unzulänglichkeiten der Politik hin, wenn es darum geht, den Alltag der Bürger zu regeln: „Wir haben beispielsweise drei Jahre daran gearbeitet, in einem Handbuch für deutsch-



Während des Deutsch-Französischen Forums herrschte eine intensive Arbeitsatmosphäre



Prof. Dr. Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln



Dr. Hans-Dieter Heumann, Leiter des Forschungsbereiches „Strategische Fragen der Globalisierung“ an der Bonner Akademie



Der ehemalige NRW-Ministerpräsident Prof. Dr. Jürgen Rüttgers unterstrich die Rolle Deutschlands und Frankreichs als gemeinsamer Motor Europas



Paul Quilès, Minister a. D., war ein enger Vertrauter des früheren französischen Präsidenten François Mitterrand

französische Ehen Dinge wie Zugewinnsgemeinschaften zu regeln. Es fehlen aber immer noch Regelungen für das Sorgerecht bei Trennung oder für Pflegevollmachten.“

„Die Franzosen arbeiten, um zu leben und die Deutschen leben, um zu arbeiten“ – im Vortrag von Prof. Dr. Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln, stützte insbesondere ein Zahlenpaar dieses weitverbreitete Vorurteil. „In Deutschland liegt die Beschäftigungsquote 12 Prozent höher“, so Professor Hüther. „Frankreich hat eine 5 Prozent höhere private Konsumquote.“ Weitere „Ungleichgewichte“ im wirtschaftlichen Vergleich beider Nachbarn ergeben sich – laut Hüther – aus folgenden drei Punkten: Der Industrieanteil der deutschen Wirtschaftsleistung liegt bei 22 Prozent, Frankreich kommt nur auf 10 Prozent. Die Staatsquote liegt in Frankreich (55 Prozent) um 10 Prozent höher. 1995 lag die Exportquote beider Länder bei 25 Prozent, aktuell exportiert Deutschland rund 50 Prozent der produzierten Wirtschaftsgüter.

Paul Quilès, Minister a. D. und enger Vertrauter des früheren französischen Präsidenten François Mitterrand, konzentrierte sich in seinem Impulsvortrag vor allem auf den Euro und seine Zukunftsperspektive. „Wir müssen uns der großen Bedeutung einer Währung bewusst sein, die von 19 Ländern geteilt wird.“ Daher forderte er eine stärkere Integration von Wirtschafts- und Sozialpolitik angesichts der starken Wechselwirkungen. Quilès brachte

vier politikpraktische Vorschläge für die Zukunft des Euro ein, die maßgeblich von Deutschland und Frankreich abhängen. Er schloss seine Ausführungen mit den Worten: „Deutschland hat eine besondere Aufgabe im Bau des europäischen Hauses.“

In Bezug auf die gemeinsame EU-Außenpolitik im Krisenbogen zwischen Osteuropa und der arabischen Welt kamen Botschafter Dr. Hans-Dieter Heumann, Leiter des Forschungsbereiches „Strategische Fragen der Globalisierung“ an der Bonner Akademie, und Dominique David, Berater des IFRI-Präsidenten, zu unterschiedlichen Ergebnissen. Für Dr. Heumann ist die deutsch-französische Partnerschaft auch im Hinblick auf den Sicherheitsdialog zwischen Berlin und Paris alternativlos. Während Heumann auf die Erfolge gemeinsamen Handelns (z. B. bei den Atomverhandlungen mit dem Iran) verwies, zog David eine kritische Bilanz der europäischen Sicherheitspolitik: Krisen hätten mitnichten zu gemeinsamer Intervention geführt, insofern bleibe eine gemeinsame Krisenstrategie eine Illusion.

In seinem Schlusswort zum aktuellen Zustand der deutsch-französischen Beziehungen bezeichnete Professor Hombach diesen als „ausbaufähig“. Eindringlich ermahnte der Präsident der Bonner Akademie sowohl Regierungen als auch Politiker beider Länder, sich vom machterhaltenden Prinzip „Wer nichts macht, macht auch keine Fehler“ zu distanzieren.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 27. JANUAR 2016

ENTWICKLUNG IN CHINA UND DIE CHINESISCH-DEUTSCHEN BEZIEHUNGEN



Über 200 Gäste verfolgten die Diskussionsveranstaltung am 27. Januar 2016 in der Bonner Akademie

In Kooperation mit dem *Center for International Security and Governance (CISG)* konnte die Bonner Akademie am 27. Januar den chinesischen Botschafter Shi Mingde in Bonn begrüßen. Shi Mingde hielt eine Rede und diskutierte anschließend auf dem Podium mit dem ehemaligen Bundesverteidigungsminister und China-Experten Rudolf Scharping sowie mit dem Leiter des außenpolitischen Ressorts der *Süddeutschen Zeitung*, Stefan Kornelius. Moderiert wurde die Runde von Anja Bröker vom *Westdeutschen Rundfunk (WDR)*.

In seiner Begrüßungsrede rief Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie, zu einer verstärkten Verständigung zwischen China und der Welt auf. Am Beispiel des Besuchs des 2004 verstorbenen UNICEF-Botschafters Sir Peter Ustinov in einem chinesischen Kindergarten schilderte er, dass dabei auch unorthodoxe Mitteln helfen können: Ustinov habe sich aufgrund seiner nicht vorhandenen chinesischen Sprachkenntnisse auf den Boden begeben und einen Hund nachgeahmt. Letzterer, so Professor Hombach weiter, „kläffte mal fröhlich, mal traurig“ und begeisterte mit seinem Spiel erst Kinder, dann Erzieherinnen und letztendlich auch die politischen Begleiter.

Zu Beginn seines Vortrages hob Botschafter Shi Mingde die großen Verdienste des früheren Bundeskanzlers Konrad Adenauer für die deutsch-chinesischen Beziehungen hervor. Seine Weitsicht habe die Chinapolitik aller nach-

folgenden Bundesregierungen maßgeblich geprägt. Auf diesem Fundament konnten stabile und über Jahrzehnte gewachsene politische Beziehungen zwischen beiden Ländern aufgebaut werden.

Einen Schwerpunkt legte der chinesische Botschafter auf die anhaltenden Umweltprobleme seines Landes. Er bat in diesem Zusammenhang um Geduld, da das „Reich der Mitte“ in den letzten 30 Jahren eine Entwicklung durchgemacht habe, für die andere Länder 150 Jahre benötigt hätten. China wolle in Zukunft „nicht mehr so schnell wachsen“ wie noch bis vor einigen Jahren, sondern setze vermehrt auf „Qualität und Effizienz“ und auf eine „nachhaltige und ökologische Entwicklung“, die allerdings noch etwas Zeit brauche.



oben:
Shi Mingde, Botschafter der Volksrepublik China in Deutschland

unten links:
Prof. James D. Bindenagel, Leiter des Center for International Security and Governance (CISG)

unten rechts:
Stefan Kornelius, Ressortleiter „Außenpolitik“ der Süddeutschen Zeitung (SZ)



Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie, übernahm die Einführung in die Veranstaltung



Rudolf Scharping, Bundesminister a. D. und Geschäftsführender Gesellschafter der RSBK Strategie Beratung Kommunikation GmbH

Zum Abschluss seines Vortrages rief auch Shi Mingde zu einem noch stärkeren Dialog zwischen China und der restlichen Welt auf, da eine gesteigerte Kommunikation große Chancen für beide Seiten eröffnen würde. Diese Auffassung teilte auch Rudolf Scharping bei der anschließenden Podiumsdiskussion. Stefan Kornelius ergänzte, dass sich Deutschland als transatlantisch geprägte Gesellschaft möglicherweise umorientieren müsse, da durch die Verschiebung der internationalen Machtverhältnisse „die Vision einer sinozentrischen Welt“ immer konkretere Formen annehme.

Wichtiges Thema der Podiumsdiskussion waren auch die Turbulenzen an der chinesischen Börse. Rudolf Scharping

sagte, er „nehme die Börse in China wie ein großes Kasino wahr, nicht wie einen regulierten Kapitalmarkt“. Der Botschafter der Volksrepublik China meinte, dass die erst 1990 ins Leben gerufene chinesische Börse noch ein Baby sei, das mehr Probleme habe als ein Erwachsener.

In seinem Schlusswort befürwortete Professor James D. Bindenagel, Leiter des CISG, den weltpolitischen Aufstieg Chinas. Er betonte besonders die Rolle, die Deutschland bei diesem friedlichen Aufstieg einnehme, um emotionale Überreaktionen bei der Verschiebung der internationalen Machtverhältnisse zugunsten Chinas auszubalancieren.

PODIUMSDISKUSSION | 4. MÄRZ 2016

KALTER FRIEDEN? DIE DEUTSCH-RUSSISCHEN BEZIEHUNGEN IM WANDEL



Zahlreiche Gäste folgten der lebhaften Diskussion und stellten im Anschluss kritische Fragen an die Podiumsgäste

Über die momentanen Chancen und Herausforderungen für Dialog und Diplomatie im deutsch-russischen Dialog diskutierten am 4. März Wladimir Grinin, Botschafter der Russischen Föderation in Deutschland, Botschafter Prof. Dr. h. c. Wolfgang Ischinger, Vorsitzender der Münchner Sicherheitskonferenz, und Bundesminister a. D. Ronald Pofalla, Vorsitzender des Petersburger Dialogs vor dem Hintergrund anhaltender Spannungen. Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit dem *Center for International Security and Governance (CISG)* ausgerichtet und von Michael Krons, Leitender Redakteur und Moderator bei *Phoenix*, moderiert.

In seiner Begrüßungsrede sprach **Professor Bodo Hombach**, Präsident der Bonner Akademie, die komplizierte Lage der deutsch-russischen Beziehungen an. In Bezug auf die lange Zeit positiver Entwicklungen seit dem Wegfall des Eisernen Vorhangs betonte er, dass „historische Errungenschaften“ leider nicht von Dauer seien. In der momentanen Situation sollten beide Länder bedenken, dass „Angst ein schlechter Ratgeber“ sei und sie deshalb an den Verhandlungstisch zurückkehren sollten.

Als Diskussionsgrundlage für die drei Podiumsteilnehmer diente ein Zitat des russischen Ministerpräsidenten Dmitri Medwedew von der Münchner Sicherheitskonferenz vom Februar dieses Jahres, wonach man sich in einem „neuen Kalten Krieg“ befinde, in dem der Westen Russland als

Hauptgefahr ausgemacht habe. Diese Äußerung entschärfte Botschafter **Wladimir Grinin** und sagte, Medwedew habe lediglich „gewarnt und nicht festgestellt“. Die anschließende negative Auslegung des Statements sei auf die „Besonderheiten der heutigen medialen Berichterstattung“ zurückzuführen. In eine ähnliche Richtung ging die Kritik von Botschafter **Wolfgang Ischinger**, der konstatierte, dass aus der Rede des russischen Ministerpräsidenten in den Medien nur der Satz vom Kalten Krieg hängen geblieben sei, obwohl diese, so der Vorsitzende der Münchner Sicherheitskonferenz, insgesamt „nachlesenswert und inhaltsreich“ gewesen sei. Von den Worten Medwedews zeigte sich **Ronald Pofalla** überrascht, da der Begriff „Kalter Krieg“ vorher auch in persönlichen Gesprächen mit dem russischen Ministerpräsidenten nicht gefallen sei.



Ronald Pofalla, Bundesminister a. D. und Vorsitzender des Petersburger Dialogs



Wladimir Grinin, Botschafter der Russischen Föderation in Deutschland



Zur Begrüßung sprach Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie



Prof. Dr. h. c. Wolfgang Ischinger, Botschafter a. D. und Vorsitzender der Münchner Sicherheitskonferenz

Obwohl der russische Botschafter meinte, dass „Russland und Europa natürliche Partner sind, ist es fraglich, ob die deutsch-russischen Beziehungen ihren engen partnerschaftlichen Charakter wiedergewinnen“ könnten. Eine Verbesserung des Status quo funktioniere, so Ronald Pofalla, nur über „Dialog, Dialog und Dialog“. Botschafter Ischinger warb in Bezug auf Russland ebenfalls für Verständnis, da „nicht alles falsch sei, nur weil es aus Moskau kommt“. In Deutschland werde zu oft der Neigung nachgegangen, Russland als Bedrohung wahrzunehmen, dabei sei Russland aufgrund seiner doch eher moderaten Wirtschafts- und Innovationskraft nur ein „Scheinriese“.

Einig waren sich die drei Diskutanten darin, dass eine Verbesserung der deutsch-russischen Beziehungen und

der gesamten Wahrnehmung Russlands im Westen nur durch Diplomatie herbeigeführt werden könne.

In seinen Schlussbemerkungen betonte **Professor James D. Bindenagel**, Leiter des CISG, dass Russland im internationalen Machtgefüge eine bedeutsame Rolle zukomme – und es keine globale Sicherheit ohne Russland geben könne.

BUCHVORSTELLUNG | 7. MÄRZ 2016

AMERIKA STELLT DIE WEICHEN – DIE SUPERMACHT IM UMBRUCH



Gabor Steingart, Michael R. Keller, Dr. Jan Philipp Burgard und Julius van de Laar auf dem Podium.

In Zusammenarbeit mit dem *Center for International Security and Governance* (CISG) lud die Bonner Akademie am 7. März zur Buchvorstellung „Amerika stellt die Weichen – Die Supermacht im Umbruch“ ein. Aus Anlass der Veröffentlichung der gleichnamigen BAPP-Publikation diskutierten Tom Buhrow, Intendant des WDR und langjähriger USA-Korrespondent, Gabor Steingart, Herausgeber des *Handelsblatts*, Michael R. Keller, US-Generalkonsul in Düsseldorf, und Julius van de Laar, Kampagnen- und Strategieberater sowie 2008 als einziger Deutscher im Wahlkampf für Barack Obama tätig, die Lage in den Vereinigten Staaten und die Perspektiven des Präsidentschaftswahlkampfes. Moderiert wurde die Veranstaltung von Dr. Jan Philipp Burgard, Journalist und – gemeinsam mit dem Präsidenten der Bonner Akademie, Prof. Bodo Hombach – Herausgeber des Buches.

In seiner Begrüßungsansprache wies **Professor James D. Bindenagel**, Leiter des CISG, auf einen Umbruch in der US-Gesellschaft hin, der sowohl ökonomisch als auch demografisch zu begründen und nicht zuletzt Ergebnis der digitalen Revolution sei. Die Frage, welche Weichen Amerika stelle und für wen, griff **Professor Bodo Hombach** in seiner Einführung auf und bezeichnete die transatlantischen Beziehungen als unverzichtbare „Konstante“, die gleichzeitig durch ihre Vielfalt bestechen: „Man kann über dieses Land sagen, was man will – es stimmt immer“. Eine Aussage, die durch die lebhaft diskutierte Runde im Rahmen der Buchvorstellung „Amerika stellt die Weichen – Die Supermacht im Umbruch“ durchaus bestätigt wurde. **Dr. Jan Philipp Burgard** eröffnete die Diskussionsrunde

mit der Frage nach einem möglichen Erfolg des umstrittenen republikanischen Kandidaten Donald J. Trump. „Wie würde das Handelsblatt im Falle eines Sieges von Trump bei den Wahlen am 8. November titeln?“, wollte Burgard von **Gabor Steingart** wissen. Der Herausgeber des *Handelsblattes* betonte, er glaube nicht an einen US-Präsidenten Trump, es seien vielmehr „Medien, die Ängste kultivierten“. Generalkonsul **Michael R. Keller** fügte hinzu, dass es den Medien aber dennoch gelänge, die „Wut der Wähler zu kanalisieren“ und Trump als neue politische Alternative zu positionieren. Gabor Steingart hob hervor, dass es insbesondere die schlechte Bilanz der Obama-Administration gewesen sei, die einen derart populistischen Wahlkampf begünstigt habe. Dem hielt **Julius van de Laar** eine sinkende



Tom Buhrow, Intendant des Westdeutschen Rundfunks und langjähriger USA-Korrespondent



oben: Gabor Steingart, Herausgeber des Handelsblatts und ausgewiesener USA-Experte



oben: Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie, übernahm die Einführung in das Thema der Veranstaltung



unten: Michael R. Keller, US-Generalkonsul in Düsseldorf



unten: Julius van de Laar, Kampagnen- und Strategieberater

Arbeitslosigkeit entgegen, die u. a. durch die Schaffung von 14 Millionen neuen Arbeitsplätzen erreicht worden sei.

Tom Buhrow bilanzierte den US-Vorwahlkampf und betonte, „etwas Besseres als Donald Trump kann Hillary Clinton nicht passieren“. Dennoch sei die Präsidentschaftswahl in den USA eine Direktwahl zweier Persönlichkeiten, bei der Clinton der Sprung „in die Herzen der Leute“ noch nicht gelungen sei. Van de Laar fügte hinzu, es fehle Clinton an Visionen für das Land. „Die beste Vision für Amerika ist, keine zu haben“, widersprach Steingart. Es bedürfe einer guten Portion Pragmatismus, und es sei Clinton, die diese Erfahrung in das Amt mitbringen könne. Daher prognostizierte der *Handelsblatt*-Herausgeber auch „einen

Erdrutschsieg“ für die Demokraten. Einigkeit unter den Diskutanten bestand jedenfalls darin, dass sie Donald Trump nicht als 45. US-Präsidenten sehen wollen.

Neben der Suche nach den Gründen für den Erfolg Donald Trumps sollte daher auch die Frage nach dem deutsch-amerikanischen Verhältnis beleuchtet werden, welches sich, so US-Generalkonsul Keller, verändert habe. Es bestand dennoch allgemeine Einigkeit in der Ansicht, dass Deutschland und Amerika – trotz vorhandenem Antiamerikanismus – insbesondere durch einen vergleichbaren Wertekanon eng miteinander verbunden seien.

Weitere Infos zur Publikation auf Seite 39.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 14. APRIL 2016

MUSLIMISCH-WEIBLICH-DEUTSCH? INTEGRATIONSERFAHRUNGEN MUSLIMISCHER MÄDCHEN UND FRAUEN



Ali Ertan Toprak, Alice Schwarzer, Anja Bröker, Lamya Kaddor, Claudius Seidl (v.l.n.r.)

Über die Vereinbarkeit von Islam und Gleichberechtigung und die Wahrnehmung in der Mehrheitsgesellschaft diskutierten in der Bonner Akademie am 14. April die Journalistin und Publizistin Alice Schwarzer, die Islamwissenschaftlerin und Autorin Lamya Kaddor, FAS-Feuilletonchef Claudius Seidl, und der Vorsitzende der Kurdischen Gemeinde Deutschland e. V., Ali Ertan Toprak. Anja Bröker vom WDR übernahm die Moderation. Die Veranstaltung fand im Rahmen des Forschungsprojekts „Wieviel Islam gehört zu Deutschland? Integrationserfahrungen junger und alter Menschen in einer säkular geprägten Gesellschaft am Beispiel des Ruhrgebiets“ statt, welches die Bonner Akademie in Kooperation mit der Essener Brost-Stiftung durchführt.

In seiner Begrüßungsrede betonte **Professor Bodo Hombach**, Präsident der Bonner Akademie, dass am Anfang des interreligiösen Dialogs immer die gegenseitige Anerkennung stehe – und das nicht nur zwischen den Kulturen, sondern auch innerhalb einer jeden Kultur. Die Bewahrung der religiösen und kulturellen Identität, so Hombach, stehe der sozialen und bürgerlichen Partizipation nicht im Wege, sondern könne vielmehr deren Anfang sein.

Alice Schwarzer erläuterte am Beispiel der Kölner Silvesternacht die Gefahr, die durch Männer entstehe, welche die Scharia über das Grundgesetz stellten und denen es um

Machtgewinn, auch gegenüber Frauen, gehe. Sie betonte, wie wichtig es sei, sich zu zentralen gemeinsamen Grundwerten zu bekennen. **Ali Ertan Toprak** hob ebenfalls die Bedeutung gemeinsamer Werte hervor, unterstrich aber zugleich, dass auch gegenseitige Anerkennung für ein funktionierendes Miteinander unabdingbar sei. Er stellte klar, dass die aktuelle mediale und gesellschaftliche Diskussion die Diskreditierung der deutschen Muslime befördere.

Claudius Seidl plädierte für größere Unvoreingenommenheit auch gegenüber religiösen Symbolen wie dem Kopftuch. In einer freiheitlichen Gesellschaft müsse die Grundannah-



Prof. Bodo Hombach,
Präsident der Bonner Akademie



Ali Ertan Toprak,
Vorsitzender der Kurdischen
Gemeinde Deutschland e. V.



oben:
Alice Schwarzer,
Journalistin und Publizistin

unten:
Claudius Seidl,
Feuilletonchef der Frankfurter
Allgemeinen Sonntagszeitung



Lamya Kaddor,
Islamwissenschaftlerin und Autorin

me immer sein, dass Entscheidungen freiwillig getroffen werden. Grundrechte und Freiheit seien zwar fundamentale gemeinsame Werte unserer Gesellschaft, doch seien darüber hinausgehende Unterschiede in Kultur, Tradition und Geschichte essenzieller Bestandteil derselben. In diesem Sinne betonte auch **Lamya Kaddor**, dass es kein Widerspruch sei, sowohl muslimisch als auch deutsch zu sein. Vielmehr müsse man davon ausgehen, dass es sich dabei zukünftig um die Regel und nicht um die Ausnahme handeln werde. Religion und Gleichberechtigung seien kein Widerspruch, sondern mithilfe eines modernen aufgeklärten Islamverständnisses durchaus miteinander vereinbar.

Gleichzeitig kritisierte sie die öffentliche Wahrnehmung des Islam und sprach sich für eine Versachlichung der Debatte aus.

Insgesamt, so das Fazit der Diskutanten, gebe es vielfältige muslimische Lebensformen in Deutschland, die differenzierter betrachtet werden sollten, als dies bislang der Fall gewesen ist.

Mehr zum Forschungsprojekt lesen Sie auf Seite 36.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 3. MAI 2016

ARENA OHNE REGELN? STREITKULTUR IM INTERNET



Heiko Maas, Bundesminister der Justiz und für Verbraucherschutz

Bundesjustizminister Heiko Maas war am 3. Mai zu Gast in der Bonner Akademie. Unter dem Titel „Arena ohne Regeln? Streitkultur im Internet“ hielt er eine Rede über die Diskussionskultur in sozialen Netzwerken. An der anschließenden Diskussion nahmen neben Heiko Maas auch Dr. Alexandra Borchardt, Chefin vom Dienst bei der Süddeutschen Zeitung, Christopher Lauer, Mitglied des Berliner Abgeordnetenhauses und Netzexperte, sowie Prof. Dr. Caja Thimm, Professorin für Medienwissenschaft und Intermedialität an der Universität Bonn, teil. Die Diskussionsrunde wurde von Dr. Helge Matthiesen, Chefredakteur des Bonner General-Anzeigers, moderiert.

In seiner Begrüßungsrede stellte Prof. Bodo Hombach die Bedeutung des Dialogs für das Funktionieren einer Gesellschaft heraus. Der Diskurs über Probleme mit dem Ziel, sie zu überwinden, sei wichtig. Jedoch dürfe diese Diskussion nicht ohne klare Spielregeln und Formen des respektvollen Umgangs miteinander geführt werden. Professor Hombach merkte an, dass die technologische Entwicklung Politik und Gesellschaft oftmals überfordere und eine Anpassung nur sehr schleppend vorangehe. Er schlussfolgerte, dass es nach den Regelungen für die alten Pressemedien nun dergleichen auch für die neuen Internetmedien geben müsse.

In seiner Rede betonte der Bundesminister der Justiz und für Verbraucherschutz, Heiko Maas, wie wichtig die Debatte um Umgangsformen im Internet sei. Die Internetnutzung übersteige z. B. die der klassischen Printmedien um ein Vielfaches. Aus diesem Grund könne es Politik und Gesellschaft nicht gleichgültig sein, wie im Netz miteinander umgegangen werde. Heiko Maas formulierte sieben Thesen über den Umgang von Gesellschaft und Politik mit dem Internet. Besonders wichtig sei ihm, so Maas, die Verantwortung der Seitenbetreiber. Facebook solle daher in die Pflicht genommen werden, Hasskommentare und



Prof. Dr. Caja Thimm, Institut für Medienwissenschaft, Universität Bonn



Christopher Lauer, Dr. Alexandra Borchardt, Dr. Helge Matthiesen, Heiko Maas, Prof. Dr. Caja Thimm (v.l.n.r.)



oben:
Prof. Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie

Mitte:
Dr. Alexandra Borchardt, Chefin vom Dienst bei der Süddeutschen Zeitung

unten:
Christopher Lauer, Mitglied des Abgeordnetenhauses von Berlin und Netzexperte

sogenannte Hate Speech eigenverantwortlich zu löschen. Maas warnte davor, dass digitaler Hass immer schneller in reale Straftaten umschlage. Die vor Kurzem vereinbarte Regelung über die 24-Stunden-Löschung werde von der Bundesregierung zurzeit in einem Monitoring-Prozess bewertet. Zur Frage der Anonymität im Netz wies Maas auf die schwierige Abwägung zwischen Klarnamenzwang und Persönlichkeitsschutz hin.

Anschließend diskutierte ein prominent besetztes Podium unter der Leitung von Dr. Helge Matthiesen den neuen Umgang im Netz. Dr. Alexandra Borchardt berichtete, dass man die Kommentarspalten auf der Internetseite der Süddeutschen Zeitung inzwischen geschlossen habe, da sie schlichtweg nicht mehr zu moderieren seien. Einen Klarna-

menzwang erachtet sie als wenig hilfreich, da die Nutzer ihre Hate Speech mittlerweile auch unter ihrem echten Namen veröffentlichten. Christopher Lauer forderte eine harte und schnelle Bestrafung für Verfasser von Hasskommentaren. Neue Ansätze, wie z. B. die sogenannte Counter Speech (Gegenrede), mit der dem Hass im Netz begegnet werden soll, halte er für wenig zielführend. Von wissenschaftlicher Seite wies Prof. Dr. Caja Thimm auf die Geschichte der Hasskommentare hin. Schon vor Facebook habe es diese auf zahlreichen Internetseiten gegeben, jedoch seien sie nun deutlich sichtbarer als noch zuvor. Die Bonner Professorin zeigte sich über die derzeitige Debatte erfreut, da das Internet nun endlich die Aufmerksamkeit in Politik und Gesellschaft finde, die ihm gebühre.

EXPERTENFORUM | 9. JUNI 2016

DIMENSIONEN DER SOLIDARITÄT



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Expertenforums „Dimensionen der Solidarität“

In der Bundesrepublik ist das Solidaritätsprinzip als konstitutives Element des demokratischen und sozialen Bundesstaates fest etabliert und auch auf europäischer Ebene wurde es rechtlich verankert. Mit der fortschreitenden Globalisierung und Fragmentierung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ordnung gerät das Prinzip als rechtliche und soziale Norm jedoch auf allen Ebenen verstärkt unter Druck. Im Rahmen eines wissenschaftlichen Expertenforums an der Bonner Akademie nahmen fünf Wissenschaftler aus Sicht ihrer jeweiligen Disziplin Stellung, wie „Solidarität“ als normativer Orientierungspunkt unserer Gesellschaft gestärkt werden kann.

In seiner thematischen Einführung beleuchtete **Professor Volker Kronenberg**, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Bonner Akademie, die historischen und geistesgeschichtlichen Wurzeln des Solidaritätsbegriffs. Mit Blick auf die Französische Revolution verwies er auf den Begriff der Brüderlichkeit, der synonym mit „Solidarität“ verwendet werden könne. Besonders betonte der Politikwissenschaftler die Facettenvielfalt des Begriffs „Solidarität“ und illustrierte dies an aktuellen Beispielen, wie etwa der Flüchtlingskrise.

Professor Markus Gabriel, Inhaber des Lehrstuhls für Erkenntnistheorie, Philosophie der Neuzeit und Gegenwart der Universität Bonn, betonte, dass unter Solidarität aus

philosophischer Sicht eine „gerechtigkeitsbefördernde Einstellung“ verstanden werden könne. Im Marxismus gelte der Begriff als Aufruf zum strategischen Handeln, in der philosophischen Denktradition als handlungskonstituierende Norm.

Der Auffassung, dass Solidarität eine Tugend sei, widersprach **Professor Clemens Albrecht**, Direktor des Käte Hamburger Kollegs „Recht als Kultur“ an der Universität Bonn. Vielmehr plädierte der Soziologe für ein Verständnis von Solidarität, das den Begriff als „bestehende Einstellung“ begreift. Solidarität oszilliere dabei immer zwischen den beiden Polen „Eigeninteresse“ und „Selbstinteresse“.



Prof. Dr. Markus Gabriel, Inhaber des Lehrstuhls für Erkenntnistheorie, Philosophie der Neuzeit und Gegenwart der Universität Bonn



oben:
Prof. Dr. Katja Bender, Professorin für Volkswirtschaftslehre, insbesondere wirtschaftliche und soziale Entwicklung, an der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg



oben:
Prof. Dr. Clemens Albrecht, Direktor des Käte Hamburger Kollegs „Recht als Kultur“ an der Universität Bonn sowie zusätzlich Professor am Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie der Universität Bonn



unten:
Prof. Dr. Volker Kronenberg, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats der Bonner Akademie sowie außerplanmäßiger Professor am Institut für Politische Wissenschaft und Soziologie der Universität Bonn



unten:
Prof. Dr. h. c. mult. Peter-Christian Müller-Graff, Geschäftsführender Direktor des Instituts für deutsches und europäisches Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht der Universität Heidelberg

Professor Peter-Christian Müller-Graff, Geschäftsführender Direktor des Instituts für deutsches und europäisches Gesellschafts- und Wirtschaftsrecht der Universität Heidelberg, thematisierte die Solidarität zwischen Organisationen am Beispiel des europäischen Unionsrechts. Zweifelsohne sei „Solidarität“ ein Grundbegriff des Unionsrechts. Es handelt sich dabei aber um ein Rechtsprinzip, das bei der Auslegung der Normen zu berücksichtigen sei, nicht um eine Regel, an die konkrete Rechtsfolgen gebunden seien.

Professorin Katja Bender von der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg referierte aus ökonomischer Perspektive über Solidarität als Investition in Entwicklung am Beispiel sozialer Sicherungssysteme. Dazu stellte sie zunächst unterschiedliche

Modelle sozialer Sicherung vor und konstatierte sodann eine „Renaissance des Politikfelds ‚soziale Sicherung‘“. So seien weltweit vielfältige Reformprozesse zum Ausbau der sozialen Sicherung angestoßen worden, da man erkannt habe, dass soziale Sicherung auch wirtschaftliche Entwicklung fördern könne.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 29. JUNI 2016

DIE ROLLE DER MEDIEN IN DER INTEGRATIONS-DEBATTE – ZWISCHEN OBJEKTIVITÄTSANSPRUCH UND GESELLSCHAFTSPOLITISCHER VERANTWORTUNG



Constantin Schreiber, Dr. Frauke Gerlach, Dr. Moritz Küpper, Anja Reschke, Prof. Dr. Hans Mathias Kepplinger (v.l.n.r.)

Am 29. Juni war die Journalistin und Panorama-Moderatorin Anja Reschke in der Bonner Akademie zu Gast, wo sie zur Rolle der Medien in der Integrationsdebatte sprach und das Thema im Anschluss mit Dr. Frauke Gerlach, Direktorin/Geschäftsführerin des Grimme-Instituts, Constantin Schreiber, Journalist und Grimme-Preisträger, sowie mit Prof. Dr. Hans Mathias Kepplinger, Universität Mainz, diskutierte. Moderiert wurde die Veranstaltung von Dr. Moritz Küpper, NRW-Landeskorrespondent des *Deutschlandradios*.

In ihrer Rede betonte **Anja Reschke**, dass die deutsche Berichterstattung – entgegen aller Vorwürfe – durchaus ausgewogen sei. Wie etwas aufgenommen oder eingeordnet werde, hänge sehr stark vom Rezipienten ab. Mit Blick auf das im Veranstaltungstitel aufgegriffene Dilemma zwischen Objektivität und gesellschaftspolitischer Verantwortung machte sie deutlich, dass Objektivität – im Sinne von Neutralität – nicht existieren könne, da Journalisten nur schwerlich positionslose Beobachter sein könnten. Reschke illustrierte dies anschaulich anhand eigener Erfahrungen aus der beruflichen Praxis. Zudem merkte sie an, dass Journalisten zweifelsohne eine gesellschaftspolitische

Verantwortung besäßen. Diese ergebe sich bereits aus ihrer Wächterrolle, die durch das Grundgesetz verankert sei: Sexismus oder Rassismus müssten konsequent angeprangert werden, schon allein weil sie gegen das Gesetz verstoßen.

In der darauffolgenden Podiumsdiskussion griff **Dr. Frauke Gerlach** die gesetzlich verankerte Rolle der Medien auf und verdeutlichte, dass sich objektiver Journalismus stets innerhalb der Rahmenbedingungen des Grundgesetzes bewegen müsse. Bei Integration und der damit verbunden Grundwerte handele es sich sogar um einen Programmauftrag der öffentlich-rechtlichen Medien.



Anja Reschke, Journalistin und Moderatorin (NDR)



Prof. Dr. Hans Mathias Kepplinger, emeritierter Professor für Empirische Kommunikationsforschung, Universität Mainz



Dr. Frauke Gerlach, Direktorin des Grimme-Instituts



Constantin Schreiber, Journalist (Al-Jazeera/n-tv)

Professor Hans Mathias Kepplinger beschrieb die deutsche Berichterstattung als emotionsgeladen und parteiisch. Von nüchternen Journalisten könne man gerade auch im internationalen Vergleich nicht sprechen, argumentierte Kepplinger auf Basis vorläufiger Ergebnisse einer Vergleichsstudie zwischen Deutschland und Großbritannien. **Constantin Schreiber** erklärte demgegenüber, dass man als Journalist manchen Bildern gegenüber einfach nicht neutral sein könne. Natürlich sei Betroffenheit – gerade im Fall der Flüchtlingskrise – unter Umständen die Ausgangslage der Berichterstattung. Ob man das gut oder schlecht finde, sei jedoch jedem selbst überlassen.

Der Verlauf der Diskussion verdeutlichte einmal mehr, dass die Debatte zu diesem wichtigen Thema noch immer schwierig und konfliktbeladen ist und eine offene und sachliche Auseinandersetzung mit der Rolle der Medien in der Integrationsdebatte weiterhin eine wichtige gesellschaftliche Aufgabe bleibt – so auch für die Bonner Akademie.

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 1. JULI 2016

EUROPA AM SCHEIDEWEG – KRISEN, KRITIKER UND REFERENDEN



Bis auf den letzten Platz besetzt: die Diskussionsveranstaltung mit Bundesminister Peter Altmaier

Am 1. Juli war Kanzleramtsminister Peter Altmaier in der Bonner Akademie zu Gast und referierte vor dem Hintergrund des Brexit-Votums zum Thema „Europa am Scheideweg“. Im Anschluss daran diskutierte er auf dem Podium mit Dr. Jochen Bittner, Redakteur im Ressort „Politik“ der Wochenzeitung *DIE ZEIT*, Dr. Ulrike Guérot, Professorin für Europapolitik und Demokratieforschung/Direktorin des *European Democracy Lab*, sowie mit Dr. Wolfgang Herles, Journalist und Fernsehautor. Moderiert wurde die Veranstaltung vom Politikwissenschaftler und Journalisten Dr. Jan Philipp Burgard.

In seiner Begrüßung stellte **Professor Dr. Michael Hoch**, Rektor der Universität Bonn, die möglichen hochschulpolitischen Konsequenzen des EU-Austritts Großbritanniens dar: Der fehlende Zugang zu EU-Fördergeldern könnte dazu führen, dass renommierte Forscher britische Universitäten verließen; ferner sei das Erasmus-Programm in Gefahr. In den Verhandlungen müsse daher darauf geachtet werden, dass die Mobilität der europäischen Studierenden nicht eingeschränkt werde.

Die Brücke zum „nervösen Europa“ und der „kränkelnden Europäischen Union“ schlug **Professor Bodo Hombach**, Präsident der Bonner Akademie, in seinen Einführungsworten. An gemeinsam getroffene Entscheidungen müsse man auch in schlechten Zeiten festhalten, anstatt durch Ignoranz mühsam erarbeitete Loyalität und Glaubwürdigkeit zu zerstören. Zudem seien die aktuellen gesellschaftlichen und politischen Herausforderungen nur durch kollektives Handeln zu bewältigen und nicht durch nationalstaatliche Bestrebungen einzelner EU-Mitgliedstaaten.



links:
Prof. Dr. Michael Hoch,
Rektor der Universität Bonn



Bundeskanzleramtsminister Peter Altmaier



oben:
Prof. Bodo Hombach, Präsident der
Bonner Akademie



oben:
Dr. Wolfgang Herles, Fernsehautor
und ehemaliger Leiter des ZDF-
Studios Bonn



unten:
Dr. Jochen Bittner, *ZEIT*-Redakteur
im Ressort „Politik“



unten:
Dr. Ulrike Guérot, Professorin für
Europapolitik und Demokratie-
forschung sowie Direktorin des
European Democracy Lab

In seiner anschließenden Rede betonte **Peter Altmaier** die Einzigartigkeit des europäischen Friedensprojektes. Mit einem möglichen Austritt Großbritanniens aus dem Staatenverbund müsse deshalb mit Bedacht umgegangen werden. Schließlich habe es diverse Gründe für den Einzelnen gegeben, mit „Leave“ zu votieren. Die britische Regierung könne zwar die Fragestellung des Referendums vorgeben, woran die Bürger aber letztlich ihre Entscheidung festmachen, hätten diese selbst entschieden. Deshalb sei es nun wichtig, die nächsten Schritte mit Bedacht zu wählen – ähnlich wie man es nach dem griechischen Referendum im Sommer 2015 getan habe. Wäre die EU damals nicht auf die Bereitschaft der Griechen, die auferlegten Bedingungen doch noch zu erfüllen, eingegangen, wäre das – gerade im Vorfeld der Flüchtlingskrise – mit verheerenden Folgen verbunden gewesen.

Die anschließende Diskussion machte deutlich, wie dramatisch es inzwischen um Europa steht. So mahnte **Dr. Jochen Bittner**, dass die traditionellen Antworten spätestens seit dem britischen Votum nicht mehr ausreichen. Die Zeit der „Brüsseler Abendgebete“ sei mit dem britischen Votum endgültig vorbei. Ähnlich argumentierte **Dr. Ulrike Guérot**. Sie forderte u. a. eine Dekonstruktion des Begriffs „Nationalstaat“ und die Begründung einer europäischen Republik. Eine stärkere Rolle der Regionen war eine zentrale Forderung von **Dr. Wolfgang Herles**. Die nationale sei nur ein kleiner Teil der Identität, der im derzeitigen Diskurs jedoch viel zu stark betont werde, so Herles.

VERANSTALTUNGSREIHE

KRISEN IM KONTEXT

EINE VERANSTALTUNGSREIHE IN KOOPERATION MIT DEM INSTITUT FÜR GESCHICHTSWISSENSCHAFT DER UNIVERSITÄT BONN



Prof. Dr. Martin Aust (o.), Professor für Geschichte und Kultur Osteuropas, und Prof. Dr. Dominik Geppert (u.), Professor für Neuere und Neueste Geschichte, beide von der Universität Bonn, konzipierten die Veranstaltungsreihe in Kooperation mit der Bonner Akademie



Die Krisen des 21. Jahrhunderts widersetzen sich einfachen Lösungen: die Dauerkrise in der Ukraine.

Der Bürgerkrieg in Syrien, die Dauerkrise in der Ukraine – sie beherrschen die internationalen Schlagzeilen seit Jahren. Während in Politik und Medien immer lauter nach einer Bekämpfung der Fluchtursachen „an der Wurzel“ gerufen wird, sind diplomatische – und teilweise auch militärische – Anstrengungen in diese Richtung bisher in tragischer Regelmäßigkeit gescheitert. Mit ihren vielschichtigen Ursachen und komplexen politischen, gesellschaftlichen und historischen Zusammenhängen widersetzen sich die Krisen des 21. Jahrhunderts einfachen Lösungen. Nicht selten liegt es daran, dass die aktuellen Krisen lediglich Symptome tieferliegender Konflikte sind, die in der Geschichte und dem soziokulturellen Geflecht der beteiligten Akteure und Gesellschaften seit Generationen verwurzelt sind. Vielfach verlaufen sie auch an langfristigen Bruchstellen der Weltordnung, die bereits seit Jahrzehnten Krisen- und Konfliktstoff bergen.

Vor diesem Hintergrund bringt die Veranstaltungsreihe „Krisen im Kontext“ renommierte Experten aus Wissenschaft

und Praxis zusammen, um gemeinsam nach tragfähigen Lösungen für die Herausforderungen in unserer europäischen Nachbarschaft zu suchen: Wie wirken historische Konfliktlinien in der Gegenwart fort? Wie manifestieren sich historische Erfahrungen in Erinnerungsdiskursen und Geschichtspolitik? Wie beeinflussen sie Motivationen und Interessen der handelnden Akteure? Wo werden sie zur Legitimation von Politik und Verhärtung von Konflikten benutzt? Wie können Sie umgekehrt für praktisches Krisenmanagement nutzbar gemacht werden? Welche Rolle kann die Bundesrepublik Deutschland dabei spielen?

Diesen Fragen geht die Veranstaltungsreihe nach, indem sie profilierte Praktiker mit profunden Kennern der historisch-politischen Zusammenhänge miteinander ins Gespräch bringt. Damit möchte die Reihe nicht nur einen Beitrag zum besseren Verständnis aktueller Krisen leisten, sondern auch Ansätze zu ihrer nachhaltigen Lösung aufzeigen.

KRISEN IM KONTEXT: DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 9. JUNI 2016

DIE UKRAINE/RUSSLAND-KRISE UND DER KAMPF UM NEUE EINFLUSSZONEN



Dr. Hans-Jürgen Heimsoeth, ehemaliger deutscher Botschafter in Kiew



apl. Prof. Dr. Andreas Heinemann-Grüder, Senior Researcher am Bonn International Center for Conversion (BICC)



Moderator: Prof. Dr. Martin Aust, Professor für Geschichte und Kultur Osteuropas an der Universität Bonn

Am 9. Juni diskutierten Dr. Hans-Jürgen Heimsoeth, früherer Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in der Ukraine, und Prof. Dr. Andreas Heinemann-Grüder, Senior Researcher am Bonn International Center for Conversion (BICC), über die Ukraine/Russland-Krise und den Kampf um neue Einflusszonen in der Region. Die Diskussionsrunde wurde von Prof. Dr. Martin Aust, Professor für Geschichte und Kultur Osteuropas an der Universität Bonn, moderiert.

Nach einer kurzen Begrüßung durch Dr. Hans-Dieter Heumann (BAPP) ging Botschafter Dr. Hans-Jürgen Heimsoeth zunächst auf die jüngste Neuausrichtung der russischen Politik ein, die – aus seiner Sicht – im Streben nach neuen Einflusszonen ihren Ausdruck findet. Professor Andreas Heinemann-Grüder bewertete die Ukraine/Russland-Krise als eine „Krise der Kommunikation“, die Ausdruck einer bemerkenswerten „Ahnungslosigkeit auf allen Seiten“ sei. Der Politikwissenschaftler sieht den Konflikt zwischen der Ukraine und Russland als eine geopolitische Auseinandersetzung mit verschiedenen Ausprägungen an: So sei im Zuge des Konfliktes neben einer proeuropäischen Orientierung auch eine antiwestliche Haltung zu beobachten. Russlands Politik in der Ukraine werde unterschiedlich interpretiert. Während einige Beobachter eine offensive außenpolitische Strategie der Russischen Föderation meinen ausmachen zu können, glauben andere ein – von innenpolitischen Erwägungen getriebenes – situatives Reagieren der Entscheidungsträger in Moskau zu erkennen.

Botschafter Dr. Heimsoeth ging ferner auf die europäische Perspektive ein und gab zu verstehen, dass er der Europäischen Union keine absichtliche Beschleunigung der Assoziierungsgespräche mit der Ukraine unterstellen

würde, die im September 2014 schließlich zum Abkommen führten. Professor Heinemann-Grüder unterstützte diese Position mit dem Verweis auf das Prinzip der „Freiheit der Wahl“ für die Ukraine, die auch die Möglichkeit umfasse, die Bindung des Landes an den Westen weiter zu verstärken. Zugleich erläuterte er die russische (Regional-)Politik, die in erster Linie darauf abziele, einen Regimewandel und demokratische Veränderungsprozesse zu verhindern. Heutzutage zeige sich das postsowjetische Russland nicht mehr als konsensorientierte „Status-quo-Macht“, sondern als „revisionistische Macht“.

Der Historiker und Moderator Professor Martin Aust warf am Ende der Podiumsdiskussion die Frage nach möglichen Zukunftsszenarien für den Ukraine/Russland-Konflikt auf. Während Botschafter Dr. Heimsoeth davon ausgeht, dass die gegenwärtige Phase eines „heißen Krieges“ weiter andauern werde, wählte Professor Heinemann-Grüder die Bezeichnung „frozen conflict“ und beklagte, dass die bisherige Interaktionsdichte in der Kommunikation zwischen der Ukraine und Russland unterbrochen worden sei. Erst wenn die Konfliktparteien wieder verstärkte Bemühungen zum Austausch miteinander zeigen würden, könne der politische Konflikt einer Lösung zugeführt werden.

KRISEN IM KONTEXT: DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | 4. JULI 2016

DER SYRIEN-KONFLIKT UND DIE NEUORDNUNG
DES NAHEN OSTENS

Jörg Armbruster, ehemaliger ARD-Nahost-Korrespondent



Dr. Gülistan Gürbey, Privatdozentin an der Freien Universität Berlin (FU Berlin)



Dr. Gunter Mulack, früherer Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Syrien/Damaskus



Moderator der Veranstaltung: Prof. Dr. Conrad Schetter, Wissenschaftlicher Direktor des BICC

Am 4. Juli fand die zweite Veranstaltung der Reihe „Krisen im Kontext“ in der Bonner Akademie statt. Über den Syrien-Konflikt und die Neuordnung des Nahen Ostens diskutierten Jörg Armbruster, ehemaliger ARD-Nahost-Korrespondent, Dr. Gülistan Gürbey, Privatdozentin an der FU Berlin, und Dr. Gunter Mulack, früherer deutscher Botschafter in Damaskus. Moderiert wurde die Diskussionsrunde von Prof. Dr. Conrad Schetter, Wissenschaftlicher Direktor des *Bonn International Center for Conversion* (BICC).

Nach einer thematischen Einführung durch Botschafter Dr. Hans-Dieter Heumann, dem Leiter des Forschungsbereichs „Strategische Fragen der Globalisierung“ an der BAPP, folgten kurze Eingangsstatements der Diskutanten. Gleich zu Beginn machte Dr. Gunter Mulack deutlich, wie die westlichen Vorstellungen über den Verlauf des syrischen Aufstandes von den Realitäten überholt wurden. Er schlussfolgerte, dass die Option, den Friedensprozess aktiv zu gestalten, damit verloren gegangen sei. Heute sei Syrien für die deutsche Außenpolitik keine Priorität mehr, da es andere Probleme im Hinblick auf die EU und die Ukraine zu lösen gelte.

Jörg Armbruster analysierte anschließend die Konfliktursachen, die er primär am Irakkrieg 2003 festmachte. Insbesondere nachdem der damalige schiitische Präsident Maliki den irakischen Sunniten eine Regierungsbeteiligung verwehrt habe, seien radikal-sunnitische Milizen erstarkt, die heute den Kern des IS bildeten. Gleichzeitig werde die Terrormiliz gegenwärtig weder von Assad und Russland noch von iranischen Milizen in Syrien aktiv bekämpft, sondern in erster Linie durch die syrische Opposition. Dadurch sei eine Situation entstanden, die zum faktischen Scheitern der Genfer Verhandlungen geführt habe. Spätestens das militärische Eingreifen Russlands und Irans habe Assad in

die Lage versetzt, auf einen militärischen Sieg zu setzen, statt eine diplomatische Lösung anzustreben.

Im Fokus der Analyse von Dr. Gülistan Gürbey stand die Rolle der Türkei. Das Land strebe unter Präsident Erdoğan eine regionale Hegemonialstellung an. Daher habe die Türkei zunächst radikalislamische Gruppen in Syrien unterstützt, um einerseits Assad militärisch zu stärken und andererseits den Einflussbereich der syrischen Kurden im türkischen Grenzgebiet einzudämmen. Diese Politik räche sich jedoch aufgrund der Zurverfügungstellung des Luftwaffenstützpunktes Incirlik für die westliche Allianz. Seitdem hätten die zuvor unterstützten radikalen Gruppen nun auch die Türkei im Visier, wie die Anschläge in Istanbul zeigten. Für eine Konfliktlösung seien vor allem die syrischen Kurden von großer Bedeutung, so Gürbey.

Professor Conrad Schetter warf zum Veranstaltungsende die Frage auf, wie eine Neuordnung in Nahost aussehen könnte. Es wurde insgesamt deutlich, wie schwierig diese aufgrund der Vielfalt der außenpolitischen Ziele der regionalen Akteure werden dürfte. Zudem wurde auf die Dauer von politischen Transformationsprozessen und damit einhergehenden problematischen Übergangsphasen hingewiesen.



VERWALTUNGSPOLITIK IN NORDRHEIN-WESTFALEN: BILANZ UND POTENZIAL VON STRUKTURREFORMEN IM LÄNDERVERGLEICH



Die Abschlussveranstaltung zum Forschungsprojekt am 3. Februar 2016 in Bonn

Das Ziel des im vergangenen Jahr an der Bonner Akademie durchgeführten Forschungsprojektes bestand in der systematisch vergleichenden Untersuchung der Verwaltungsstrukturreformen in den deutschen Ländern. Die Analyse der Probleme, Erfolge und Potenziale der Verwaltungsreform im Bundesland Nordrhein-Westfalen (NRW), dem als bevölkerungsreichstes Land im bundesdeutschen Vergleich eine Sonderrolle zukommt, stand dabei im Fokus. Als umfassende quantitative Bestandsaufnahme bilanziert das Projekt die durchgeführten Reformen erstmals im Ländervergleich und schließt damit eine bislang bestehende Forschungslücke.

Der aus der Schuldenbremse resultierende budgetäre Konsolidierungszwang und der damit verbundene verwaltpolitikische Reformdruck sind im Fall von NRW besonders stark ausgeprägt. Gleichzeitig wird NRW eine sehr hohe verwaltpolitikische Aktivität zugeschrieben, ohne dass daraus jedoch hinreichend deutlich wird, wie sich die Reformbilanz in diesem Bundesland im Vergleich zu den anderen Ländern darstellt und wie die verbleibenden Reformpotenziale konkret aussehen.

Bislang lagen keine ländervergleichenden Analysen vor, die eine systematische Bilanz der bisherigen Reformbemühungen und den Ausweis künftiger Reformpotenziale ermöglichen würden. Das Projekt setzt genau hier an, indem es die materiellen Ergebnisse und die weiteren

Perspektiven von Verwaltungsstrukturreformen in den Bundesländern im Rahmen einer quantitativ vergleichenden Studie herausarbeitet. Hierzu wurde ein bislang einmaliger Datensatz analysiert, der die Strukturen der staatlichen Kernverwaltung für alle 13 Flächenländer im Zeitraum von 1990 bis 2009 systematisch erfasst.

Das einjährige Forschungsprojekt wurde von Prof. Dr. Florian Grotz, Professor für Politikwissenschaft, insbesondere Vergleichende Regierungslehre, an der Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg, geleitet. Dr. Rainer Holtschneider, Staatssekretär a. D., und Prof. Dr. Dieter Engels, ehemaliger Präsident des Bundesrechnungshofes, haben das Projekt als Praxisexperten begleitet und mit ihrer Expertise unterstützt.

FORSCHUNGSPROJEKT-WORKSHOP | 3. FEBRUAR 2016 ABSCHLUSSVERANSTALTUNG ZUM FORSCHUNGSPROJEKT



Leiter des Forschungsprojekts:
Prof. Dr. Florian Grotz, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg



Henrike Wehrkamp,
Projektmitarbeiterin, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg



Dr. Marcel Lewandowsky,
Projektmitarbeiter, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr Hamburg



links: Dr. Alexander Götz
rechts: Dr. Rainer Holtschneider



links: Prof. Dr. Dieter Engels
rechts: Bernhard Nebe



Prof. Dr. Theo A. J. Toonen

Am 3. Februar präsentierte das Projektteam im Rahmen eines Expertenworkshops die vorläufigen Untersuchungsergebnisse.

Projektleiter Prof. Dr. Florian Grotz skizzierte zu Beginn der Veranstaltung Ziele und Methodik des Projekts. Die beiden Projektmitarbeiter Henrike Wehrkamp und Dr. Marcel Lewandowsky, beide Angehörige der Universität der Bundeswehr Hamburg, stellten daraufhin die Forschungsergebnisse vor. Sie konnten aufzeigen, dass alle Flächenländer die Strukturen ihrer Kernverwaltung im Untersuchungszeitraum erheblich kondensiert haben, die Reformdynamik sich jedoch seit dem Jahr 2009 deutlich verlangsamt hat.

Mit Impulsvorträgen und Kommentaren ergänzten die beiden Praxisexperten Prof. Dr. Dieter Engels und Dr. Rainer Holtschneider sowie Bernhard Nebe, Staatssekretär im Ministerium für Inneres und Kommunales des Landes NRW, Prof. Dr. Jörg Bogumil, Ruhr-Universität Bochum, Prof. Dr. Sabine Kuhlmann von der Universität Potsdam und Prof. Dr. Theo A. J. Toonen von der Universität Twente (Niederlande) die Präsentation der Ergebnisse. Die anschließende Diskussionsrunde wurde moderiert von Dr. Alexander Götz

vom niedersächsischen Ministerium für Inneres und Sport und zugleich Projektmitarbeiter.

Dr. Holtschneider unterstrich, dass es bei der Vergleichbarkeit unterschiedlicher Behörden durchaus Schwierigkeiten gebe. So sei die Verwaltung einer Hochschule anders aufgebaut als die einer Polizeibehörde – eine Tatsache, die sich auch in den Reformbilanzen niederschlage. Staatssekretär Nebe verdeutlichte die Notwendigkeit einer inhaltlich-funktionalen Zielrichtung bei Verwaltungsreformen. Es brauche stets einen vorformulierten Masterplan – „eine Kürzung des Kürzens wegen“ sei nicht der richtige Ansatz für eine erfolgreiche Reform. Professor Engels hinterfragte ebenfalls den qualitativen Output einiger Reformen. Nicht selten stelle man sich in einzelnen Behörden am Ende die Frage, ob „es überhaupt eine Reform gegeben“ habe. Die Ergebnisse des Workshops lieferten wichtige Ergänzungen zu den Projektergebnissen und werden in den Abschlussbericht des Forschungsprojektes einfließen.

ÄRZTEVERBÄNDE UND IHRE MITGLIEDER: INTERESSENLAGEN, MOTIVE, KONFLIKTE



Auftaktveranstaltung des Forschungsprojekts am 3. März 2016 in Bonn



Co-Leiter des Forschungsprojekts:
Prof. Dr. Christoph Strünck,
Universität Siegen

oben:
Co-Leiter des Forschungsprojekts:
Prof. Dr. Tim Spier,
Universität Siegen

unten:
Praxisexpertin Birgit Fischer,
Hauptgeschäftsführerin des
Verbands Forschender Arzneimittelhersteller e. V. sowie
Ministerin a. D.; Foto:
www.krebs-nachrichten.de

Ganz gleich ob Wirtschaftsverbände oder Gewerkschaften, Interessen- oder Wohlfahrtsverbände – viele Verbände haben zunehmend Schwierigkeiten, ihren Mitgliederbestand zu erhalten und gleichzeitig neue Mitglieder zu gewinnen.

Ein zentrales Problem von Interessenverbänden besteht dabei darin, dass sie das Verhältnis von Einfluss- und Mitgliedschaftslogik stets neu austarieren müssen. Eine große Zahl an Mitgliedern bringt den Verbänden politischen Einfluss, gleichzeitig steigen mit der Mitgliederzahl aber auch Interessenvielfalt und Partizipationsansprüche der Mitgliedschaft, die einer effektiven Interessenvertretung wiederum entgegenstehen können.

Die Politikwissenschaftler **Professor Dr. Tim Spier** und **Professor Dr. Christoph Strünck** von der Universität Siegen untersuchen diese Problematik exemplarisch am Beispiel der Ärzteschaft und der sie vertretenden komplexen Verbandslandschaft. Unterstützt wird das Projektteam durch die Praxisexpertin **Birgit Fischer**, Hauptgeschäftsführerin des Verbands Forschender Arzneimittelhersteller e. V. sowie Ministerin a. D.

FORSCHUNGSPROJEKT-WORKSHOP | 3. FEBRUAR 2016 AUFTAKTVERANSTALTUNG ZUM FORSCHUNGSPROJEKT



rechts:
Prof. Dr. Tanja Klenk,
Universität Kassel



Dr. Hans Werner Busch,
Verbandsexperte des Instituts
für Verbandsmanagement in
Potsdam



Prof. Dr. Dr. Thomas Gerlinger,
Universität Bielefeld



Katharina van Elten, wissen-
schaftliche Mitarbeiterin, Ruhr-
Universität Bochum



Dr. Thomas Brechtel, Geschäfts-
führer der „37 Grad Analyse und
Beratung GmbH“ in Köln

Das Forschungsprojekt startete am 3. März mit einer Expertendiskussion an der Bonner Akademie, für die das Projektteam hochkarätige Experten aus Wissenschaft und Praxis gewinnen konnte. Da sich die bisherige Verbändeforschung primär den politischen Einflussmöglichkeiten gewidmet und sie zu wenig Augenmerk auf die Mitglieder gelegt hat, möchten Prof. Dr. Tim Spier und Prof. Dr. Christoph Strünck mit diesem Forschungsvorhaben einen neuen Schwerpunkt setzen. Vor allem durch sinkende Mitgliederzahlen und ein schwindendes Engagement erhalte das Thema große Bedeutung. Ziel des Projekts sei es, so Professor Spier, durch eine Befragung aller approbierten Ärzte insbesondere die Gründe für die Verbandszugehörigkeit zu erfassen und auszuwerten.

Prof. Dr. Tanja Klenk von der Universität Kassel stellte eingangs die aktuellen Entwicklungen auf politischer Ebene dar. Verbände seien durch den Korporatismus stark in den Gesetzgebungsprozess eingebunden, werden durch den Gesetzgeber aber immer mehr zu Wettbewerbern. Vor allem Sondervereinbarungen mit einzelnen Verbänden führen – laut Klenk – zu einem stetigen Abbau der gemeinschaftlichen Interessenvertretung.

Dass Ärzteverbände sehr unterschiedliche Interessen vertreten, stellte anschließend **Katharina van Elten** von der Ruhr-Universität Bochum dar. Trotz innerverbandlicher Meinungsunterschiede sei die Austrittswahrscheinlichkeit traditionell eher gering, da dem Berufsethos grundsätzlich eine Mitgliedschaft, etwa in der Ärztekammer, entspreche. Neue Ärztegenerationen – vor allem aber ein höherer Ärztinnenanteil und das Lebensgefühl der „Generation Y“ – würden für zunehmende Veränderung sorgen. **Prof. Dr. Dr. Thomas Gerlinger** von der Universität Bielefeld führte sodann drei Probleme an, die sich als zusätzliche Treiber der Veränderungen darstellen: der allgemeine medizinische Fortschritt, die zunehmende Spezialisierung und

der Einsparungsdruck durch die Politik. Hinzu kommen zunehmende Regulierungen, wie etwa Qualitätsvorschriften, die dem Autonomieverständnis der Ärzte entgegenstehen. Aus der Praxis berichtete **Dr. Hans Werner Busch** vom Institut für Verbandsmanagement in Potsdam, dass in der Verbändeberatung vermehrt festzustellen sei, dass der Mitgliederschwund das größte Problem darstellt. Insgesamt besonders gravierend sei dabei das fehlende Mitgliedermanagement durch die Verbände. **Dr. Thomas Brechtel** von der „37 Grad Analyse und Beratung GmbH“ in Köln wies in diesem Zusammenhang auf eine von ihm gefertigte ältere Ärzttestudie hin; seither habe es nur ganz wenige Untersuchungen in diesem Feld gegeben.

In der abschließenden Diskussion wurde besonders der Einfluss des digitalen Wandels betont. Innovationen wie digitale Honorarabrechnungen und Überweisungen würden zusätzlich für ein sich fundamental veränderndes Arbeitsumfeld sorgen, so der Tenor. Auch die zunehmende Kommerzialisierung von Patientendaten durch „Big Data“ wurde ausführlich besprochen und diskutiert.

AUSTERITÄT ALS GESELLSCHAFTLICHES PROJEKT



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Auftaktveranstaltung zum Forschungsprojekt



Leiter des Forschungsprojekts:
Prof. Dr. Roland Sturm, Universität
Erlangen-Nürnberg



Praxisexperte: Prof. Dr. Klaus
Gretschmann, ehem. Generaldirektor
im EU-Ministerrat sowie Mitglied
im Wissenschaftlichen Beirat der
Bonner Akademie

Bislang wurde Austerität in erster Linie unter ökonomischen Aspekten diskutiert. Immer deutlicher wird aber, dass die Auswirkungen auch gesellschaftspolitische Implikationen haben und sich ein neues Paradigma herauskristallisiert. Die Literatur spricht von einem „age of austerity“, einem neuen Zeitalter der Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik, impliziert also, dass sich auch ein politisch-kultureller Wandel vollzieht und sich ein neues Paradigma im Verhältnis von Politik, Wirtschaft und Gesellschaft herausbildet.

Inwiefern Austerität nicht nur ein wirtschaftspolitisches, sondern inzwischen auch ein kulturelles, soziales und gesellschaftliches Phänomen geworden ist, untersuchen **Prof. Dr. Roland Sturm**, Ordinarius für Politische Wissenschaft an der Universität Erlangen-Nürnberg, und sein Forscherteam im Rahmen des Forschungsprojekts „Austerität als gesellschaftliches Projekt“.

Hierbei steht dem Forschungsprojekt mit **Prof. Dr. Klaus Gretschmann**, ehemaliger Generaldirektor für Wettbewerb, Binnenmarkt, Innovation und Forschung im Europäischen Ministerrat, ein ausgewiesener Praxisexperte zur Seite.

FORSCHUNGSPROJEKT-WORKSHOP | 22. APRIL 2016 AUFTAKTVERANSTALTUNG ZUM FORSCHUNGSPROJEKT IN BONN



Prof. Dr. Michael Junker,
Geschäftsführer der Accenture
Deutschland GmbH



Dr. Tim Griebel, Projektmitarbeiter und Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Politische Wissenschaft der Universität Erlangen-Nürnberg



Eric Bonse, Journalist und EU-Korrespondent

Im Rahmen eines Expertenworkshops präsentierte das Projektteam am 22. April das Forschungsvorhaben. Experten aus Wirtschaft, Medien und Wissenschaft gaben wichtige Impulse für die Ausgestaltung der weiteren Projektarbeit.

Professor Dr. Roland Sturm setzte sich in seinem Eingangsvortrag mit der Bedeutung und Wahrnehmung des Begriffs „Austerität“ kritisch auseinander, der inhaltlich viel breiter zu fassen sei als „Sparpolitik“. Oftmals stehe dem analytischen Begriff die Wahrnehmung von Austerität als Kampfbegriff gegenüber, was eine Begriffsdefinition schwierig mache. Sturm nahm dabei Bezug auf die unterschiedlichen Krisendiskurse in verschiedenen EU-Staaten vor dem Hintergrund unterschiedlicher Ausgangslagen und Folgen. Abschließend skizzierte der Politikwissenschaftler die methodische Vorgehensweise des Forschungsprojektes.

Professor Dr. Michael Junker, Geschäftsführer der Accenture Deutschland GmbH, erläuterte in seinem Impulsvortrag, dass es das Phänomen Austerität – im Sinne von niedrigeren staatlichen Ausgaben – in der Realität überhaupt nicht gegeben habe. Tatsächlich seien die öffentlichen Ausgaben nahezu überall gestiegen. Insoweit stelle sich die Frage, weshalb das Thema eine solche öffentliche Aufmerksamkeit erfahren habe.

Projektmitarbeiter Dr. Tim Griebel von der Universität Erlangen-Nürnberg stellte im weiteren Verlauf erste Analy-

seergebnisse zur Konstruktion von Austerität in deutschen Printmedien vor. Ziel der Untersuchung sei es, Einblicke in die Rolle der Medien im Kampf um die Diskurshegemonie der Begriffswahrnehmung zu gewinnen.

Mit dem Mediendiskurs beschäftigte sich auch EU-Korrespondent **Eric Bonse**. Er erläuterte in seinem Impulsvortrag die Spaltung der Wahrnehmung von Austerität in französischen und englischen Medien einerseits, wo Austerität überwiegend negativ konnotiert sei, und in deutschen Medien andererseits, wo Austerität überwiegend als „good news“ gelte. Insgesamt sei jedoch eine deutsche „Medienhegemonie“ entstanden, trotz überwiegend kritischer Haltungen europäischer Politiker zum Thema „Austerität“. Bonse sprach sich für eine neue Begrifflichkeit aus, um so eine positive Austeritätsdebatte zu ermöglichen.

Am Veranstaltungsende unterstrich **Professor Dr. Frank Decker**, Wissenschaftlicher Leiter der Bonner Akademie, die Praxisrelevanz und die Bedeutung der geplanten inhaltlichen Ländervergleiche des Forschungsprojektes. Die oftmals einseitige Fokussierung auf die nationale Ebene werde damit aufgebrochen.

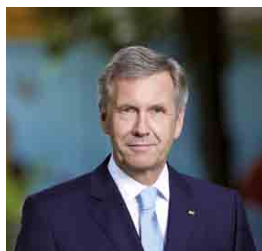
WIEVIEL ISLAM GEHÖRT ZU DEUTSCHLAND?

INTEGRATIONSERFAHRUNGEN JUNGER UND ALTER MENSCHEN IN EINER SÄKULAR GEPRÄGTEN GESELLSCHAFT AM BEISPIEL DES RUHRGEBIETS

Projektleiter
Prof. Dr. Volker Kronenberg,
apl. Professor am Institut für
Politische Wissenschaft und
Soziologie der Universität Bonn
sowie Vorsitzender des
Wissenschaftlichen Beirats
der Bonner Akademie



Christian Wulff,
Bundespräsident a. D. und
Schirmherr des Forschungs-
projekts



Nach wie vor leben Christen und Muslime im Ruhrgebiet nebeneinander – oft jedoch auch nebeneinander her. Viele Muslime fühlen sich immer noch nicht als Teil der traditionell christlich und zunehmend säkular geprägten Mehrheitsgesellschaft – und diese akzeptiert sie zumindest in Teilen nicht als vollwertige Mitglieder. Wie die Akzeptanz und Integration gerade der muslimischen Bevölkerung ganz konkret gefördert werden und gelingen kann, untersucht dieses Forschungsprojekt der Bonner Akademie.

Seit Anfang 2015 führt die Bonner Akademie unter der Schirmherrschaft von **Bundespräsident a. D. Christian Wulff** und in Kooperation mit der Essener Brost-Stiftung ein Forschungsprojekt durch, das darauf abzielt, die Gründe für die fortbestehende kulturelle Distanz im Alltag von Deutschen und Migranten – unter besonderer Berücksichtigung der Situation junger und alter Menschen – eingehend zu untersuchen und auf dieser Basis greifbare Ansätze zur Belebung des interkulturellen Austauschs im gesellschaftlichen Alltag zu erarbeiten. Die Projektleitung liegt bei **Prof. Dr. Volker Kronenberg**, Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats, sowie bei **Dr. Karsten Jung**, Geschäftsführer der Bonner Akademie.

Zentrale Säule der Projektarbeit ist die langfristige und enge Begleitung von 17 Integrationsprojekten in den Ruhrgebietsmetropolen Duisburg, Essen und Gelsenkirchen mit dem Ziel, kritische Erfolgsfaktoren herauszuarbeiten und auf dieser Basis konkrete Verbesserungsvorschläge für die Projektarbeit zu erarbeiten und zu einer positiven Entwicklung des Zusammenlebens im Ruhrgebiet beizutragen. Ergänzend dazu wurden im vergangenen Halbjahr

Experteninterviews durchgeführt, um das Verständnis für die konkreten Bedarfe vor Ort weiter zu vertiefen. Dabei wurde deutlich, dass vor allem im Bereich der Anbindung an die muslimische Community, der Förderung von engagierten Führungspersonlichkeiten und in der Professionalisierung der Projektarbeit Potenziale liegen. Auch beim Ausbau der Kommunikation zwischen Politik und muslimischer Community und der Etablierung fester Netzwerkstrukturen handelt es sich um durchaus vielversprechende Ansätze, die dazu beitragen können, Integration voranzutreiben.

Diese wurden durch die Erkenntnisse einer international vergleichenden Studie und zwei Forschungsreisen nach Wien und New York ergänzt. Die Gespräche mit Praktikern, Wissenschaftlern und Journalisten lieferten einen Einblick in nationalspezifische Herausforderungen und grundlegende Erfolgskriterien der Integrationsarbeit. Dabei wurden vielversprechende Ansätze identifiziert, die – auf deutsche Verhältnisse übertragen – dazu beitragen können, integrationspolitische Initiativen substanziell weiterzuentwickeln.



links:
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer im Dialog im Rahmen des 'Essener Forums' zum Thema „Integration durch Bildung und Ausbildung: Herausforderungen in der Praxis“ am 23. Februar 2016

unten:
„Gesundheit und Pflege muslimischer Senioren: Herausforderungen und Bedarfe in der Praxis“ lautete das Thema des 'Essener Forums' am 7. Juni 2016



Die vorläufigen Ergebnisse, sowohl aus der Begleitung der einzelnen Integrationsprojekte als auch aus der internationalen Vergleichsstudie, werden im Rahmen von Expertenforen fortlaufend mit Experten aus Wissenschaft und Praxis diskutiert. Zwei Essener Foren beleuchteten die konkreten Bedarfe in der Jugend- und Altenhilfe und identifizierten in der Diskussion mit Projektpartnern und Experten wichtige Ansatzpunkte für eine Optimierung der Integrationsarbeit. Am 23. Februar 2016 fand das **erste 'Essener Forum'** zum Thema „Integration durch Bildung und Ausbildung: Herausforderungen in der Praxis“ statt. **Franz Roggemann**, Assessor und stellvertretender Geschäftsführer „Aus- und Weiterbildung“ der IHK zu Essen, **Dr. Johannes D. Schütte**, kommunaler Begleiter (Duisburg, Gelsenkirchen) des Projekts „Kein Kind zurücklassen!“ des Landes NRW, **Ute Wohlgenuth**, Ministerialrätin des Ministeriums für Schule und Weiterbildung des Landes NRW, sowie **Ina Wolbeck** von der Jugendberufshilfe Essen gGmbH erläuterten die zentralen Herausforderungen im Bildungs- und

Ausbildungsbereich. In der anschließenden Diskussion mit den Referenten wurde deutlich, dass Schulabschluss und Ausbildungsvertrag jedoch immer einer der zentralen Faktoren für erfolgreiche Integration sind.

Das **zweite 'Essener Forum'** fand am 7. Juni 2016 zum Thema „Gesundheit und Pflege muslimischer Senioren: Herausforderungen und Bedarfe in der Praxis“ statt. Von ihrem Arbeitsalltag und ihren praktischen Erfahrungen berichteten **Alfred Steinhoff**, Vorsitzender des Seniorenbeirats Essen, **Meral Aslan**, Generationennetz Gelsenkirchen e. V., **Ralf Krause** und **Zeki Günes** vom multikulturellen Seniorenzentrum „Haus am Sandberg“ in Duisburg sowie **Ute Galonski** vom BiG – Bildungsinstitut im Gesundheitswesen in Essen. Die Referenten zeigten auf, dass gerade in der Pflege der Zugang der muslimischen Community zu zielgruppengerechter Beratung noch immer eingeschränkt ist und nach wie vor kein flächendeckendes kultursensibles Angebot existiert.



„Bonner Forum“ zum Thema „Flüchtlingskrise und Ehrenamt: Chancen und Risiken bürgerschaftlichen Engagements“ am 6. April 2016

Eine Brücke zwischen den Projekthinhalten und der aktuellen Debatte schlug das **„Bonner Forum“** zum Thema „Flüchtlingskrise und Ehrenamt: Chancen und Risiken bürgerschaftlichen Engagements“, das am 6. April 2016 stattfand. **Serdar Yüksel** MdL, **Rüdiger Unger** und **Lars Werthmann**, DRK Landesverband Sachsen e. V., **Coletta Manemann**, Integrationsbeauftragte der Stadt Bonn, und **apl. Prof. Dr. Dirk Halm**, Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) in Essen, diskutierten die Rolle von Freiwilligen bei der Bewältigung der Flüchtlingskrise. Deutlich wurde dabei vor allem die Relevanz der Projektergebnisse gerade mit Blick auf den langfristigen Umgang mit den Folgen der Flüchtlingskrise.

Zwei öffentliche Abendveranstaltungen, u. a. mit **Alice Schwarzer**, Journalistin und Publizistin, und **Anja Reschke**, Journalistin und Moderation beim *NDR*, griffen zudem die Diskussion um Geschlechterfragen und Integration sowie die Rolle der Medien in der Integrationsdebatte auf. Die ausführlichen Veranstaltungsberichte dazu finden Sie auf den Seiten 16 und 22.

SAMMELBAND

AMERIKA STELLT DIE WEICHEN: DIE SUPERMACHT IM UMBRUCH



„Amerika stellt die Weichen: Die Supermacht im Umbruch“ ist im Lingen Verlag erschienen und ab sofort im Buchhandel erhältlich.

Am 8. November 2016 wählen die Amerikaner ihren neuen Präsidenten. Die Ergebnisse der Vorwahlen sowie das aktuelle Stimmungsbild in der US-Bevölkerung deuten darauf hin, dass die Wahl weitreichende Veränderungen sowohl für die Vereinigten Staaten als auch für die Weltpolitik mit sich bringen wird. Kurzum: Die Weltmacht wird in diesem Jahr die Weichen für ihre Zukunft stellen.

Vor diesem Hintergrund greift der vom Präsidenten der Bonner Akademie, **Professor Bodo Hombach**, gemeinsam mit dem *WDR*-Journalisten **Dr. Jan Philipp Burgard** herausgegebene Band zentrale Fragestellungen und wichtige Zukunftsthemen auf, die sowohl die USA betreffen als auch Auswirkungen auf Europa und die gesamte Staatengemeinschaft haben. Journalisten, Wissenschaftler, Politiker und Wirtschaftsvertreter von beiden Seiten des Atlantiks analysieren und erörtern dabei verschiedene Aspekte und Entwicklungen im Zusammenhang mit der bevorstehenden US-Präsidentschaftswahl. Dabei herausgekommen ist ein vielschichtiges und interdisziplinär angelegtes Buch, das sich nicht nur auf den 8. November konzentriert, sondern seinen Blick auch weit über dieses Datum hinaus richtet.

FORSCHUNGSERGEBNISSE

POLITISCHE KOMMUNIKATION IN ZEITEN VON SOCIAL MEDIA



Abnehmende Wahlfreude, zunehmende Wankelmütigkeit und eine Verlagerung der individuellen Wahlentscheidung bis spät in den Wahlkampf hinein sind die Kennzeichen des heutigen Elektorats. Wie verändern das Internet und die sozialen Netzwerke die Verbreitung und Rezeption politischer Informationen? Welchen Einfluss üben sie damit auf das Wahlverhalten der Bürger aus? Und welche Konsequenzen lassen sich daraus für die politische Kommunikation in Deutschland ableiten?

Prof. Dr. Thorsten Faas, Professor für Politikwissenschaft im Bereich „Empirische Politikforschung“, und **Benjamin C. Sack**, beide von der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, untersuchten diese Fragen im Rahmen des BAPP-Forschungsprojektes „Politische Kommunikation in Zeiten neuer Informations- und Kommunikationstechnologie“. Als Praxisexperten begleiteten **Holger Geißler**, Vorstand des Markt- und Meinungsforschungsinstituts YouGov, und **Alexander Schweitzer**, Fraktionsvorsitzender der SPD im rheinland-pfälzischen Landtag und Minister a. D., das Projekt.

Grundlage der systematischen Analyse bildeten Daten, die im Vorfeld der Bundestagswahl 2013 und der Europawahl 2014 erhoben worden waren.

Die Forschungsergebnisse liegen jetzt vor und sind abrufbar unter:
www.bapp-bonn.de

10. MÄRZ 2016

VON ‚KYOTO‘ NACH ‚PARIS‘: AUF DEM WEG ZU EINER NACHHALTIGEN WIRTSCHAFTSORDNUNG?



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Lehrveranstaltung in den Räumen der Bonner Akademie

Im Rahmen der Lehrveranstaltungsreihe mit dem Oberthema „Globale Herausforderungen – globale Chancen“ griff die Bonner Akademie im ersten Halbjahr 2016 aktuelle globale Entwicklungen auf, um dabei neue Herausforderungen für das individuelle und unternehmerische Handeln sowie konkrete Chancen für die Entwicklung unserer Gesellschaft und Wirtschaft zu diskutieren. Im Fokus der Auftaktveranstaltung am 10. März standen unter dem Titel „Von ‚Kyoto‘ nach ‚Paris‘: Auf dem Weg zu einer nachhaltigen Wirtschaftsordnung?“ sämtliche gesellschaftliche und unternehmerische Aspekte der momentanen Nachhaltigkeitsdebatte.

Christina Schampel, Senior Consultant bei der auf das Thema „Sustainability“ spezialisierten Unternehmensberatung „Systain Consulting GmbH“, verdeutlichte zu Beginn der Veranstaltung die hauptsächlichen Problemlagen. So handele es sich häufig um Kettenwirkungen, die negative Konsequenzen auf den gesamten Nachhaltigkeitsaspekt haben. Beispielsweise führe eine starke Luftverschmutzung zu einer zunehmenden Versauerung des Bodens, was wiederum Ernteausfälle und Qualitätsdefizite bei den landwirtschaftlichen Erzeugnissen usw. verursacht.

Dr. Holger Berg vom „Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie“ stellte anschließend im Plenum verschiedene Szenarien für eine ressourcenleichte Gesellschaft vor, die gemeinsam analysiert und erörtert wurden. **Jan Burck**, Teamleiter „Deutsche und EU-Klimapolitik bei Germanwatch e. V.“, referierte am Nachmittag zum Klimawandel und zur deutschen Energiewende als Herausforderung für Unternehmen. Dabei verdeutlichte er seine Sichtweise, dass die Energiewende nicht im Widerspruch zur Wirtschaft stehe, es in diesem Zusammenhang aber durchaus wirtschaftliche Verlierer gebe.

19. APRIL 2016

DIE VERNETZTE WIRTSCHAFT: DIGITALISIERUNG ALS UNTERNEHMERISCHE CHANCE UND HERAUSFORDERUNG



Dr. Thomas Schwindt, Data Science Consultant beim Bonner Software-Unternehmen „Comma Soft AG“



Dr. Christina Kratsch, Data Science Consultant, ebenfalls bei der Comma Soft AG tätig

Im Blickpunkt der zweiten BAPP-Lehrveranstaltung 2016 in der Reihe „Globale Herausforderungen – globale Chancen“ standen am 19. April unternehmerische, wissenschaftliche und sicherheitsrelevante Aspekte der Bereiche „IT-Sicherheit“, „Big Data“ und „Data Science“.

Dr. Thomas Schwindt, Data Science Consultant beim Bonner Software-Unternehmen „Comma Soft AG“, führte in das Lehrveranstaltungsthema ein, erörterte die Gründe für die digitale Transformation, stellte verschiedene Strategien und digitale Geschäftsmodelle vor und diskutierte Chancen und Risiken der Digitalisierung für Unternehmen in Gegenwart und Zukunft.

Daran schloss sich ein Vortrag von **Sergej Dechand** vom Institut für Informatik der Universität Bonn an. Er setzte sich mit dem User als Schwachstelle und den Grenzen von Sicherheit und Datenschutz kritisch auseinander. Dabei zeigte er die Diskrepanz zwischen komplexen Systemen und einfacher Benutzbarkeit im Bereich der IT-Sicherheit auf und wies auf die Möglichkeiten zur Identifizierung von Sicherheitsschwachstellen hin. Sein Kollege **Dominik Schürmann** vom Institut für Betriebssysteme und Rechnerverbund der Technischen Universität Braunschweig beschäftigte sich in seinen Ausführungen mit den prakti-

schen Herausforderungen im Hinblick auf die Sicherheit von E-Mails für mobile Endgeräte.

Jörg Asma, Managing Director von „Comma Management Consulting für Sicherheit“ und ein Experte für Informationssicherheit, setzte sich mit der Gefahrenquelle „Big Data“ intensiv auseinander und verwies auf die Gefahren, die bei großen Datenmengen nicht außer Acht zu lassen seien. Aus seinem Vortrag ließ sich ein klares Plädoyer für die Relevanz des Datenschutzes ableiten. Gleichzeitig sprach er auch die Gefahren der Datenliberalisierung offen an.

Im darauffolgenden Vortrag widmete sich **Dr. Christina Kratsch**, Data Science Consultant bei der Comma Soft AG, der Darstellung aktueller Entwicklungen im Bereich „Big Data Analytics“. Abschließend legte sie dar, wie eine erfolgreiche Umsetzung von Data Science, sprich „aus Daten Wissen schaffen“, im Unternehmen gelingen kann.

24. MAI 2016

DIE TÜRKEI: EIN WACHSTUMSMARKT IN DER KRISE?



Suat Bakır, Hauptstadtrepräsentant der Deutsch-Türkischen Wirtschaftsvereinigung e. V. (DTW) mit Sitz in München und ehemaliger Geschäftsführer der Türkisch-Deutschen Industrie- und Handelskammer – Unternehmerverband e. V. mit Sitz in Berlin und Repräsentanz in Köln



Dr. Wolf-Ruthart Born, ehemaliger Staatssekretär des Auswärtigen Amtes mit weltweiter Zuständigkeit und u. a. früherer Botschafter in Ankara



Gülay Kızılocak, Türkei-Koordinatorin vom Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) mit Sitz in Essen

Die Lehrveranstaltung am 24. Mai nahm die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen in der Türkei, die bilateralen Beziehungen mit Deutschland und der Europäischen Union (EU), die interkulturellen Herausforderungen für ausländische Investoren sowie Anreize und Risiken für unternehmerisches Engagement in der Türkei in den Blick. Abgerundet wurden diese Betrachtungen durch einen Praxisteil, in dem berufliche Erfahrungen über Absatz- und Investitionsmöglichkeiten im Ländervergleich Türkei-Deutschland zur Sprache kamen.

Gülay Kızılocak, Türkei-Koordinatorin vom Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung (ZfTI) mit Sitz in Essen, führte in das Thema der BAPP-Lehrveranstaltung ein. Sie stellte in ihrem Vortrag besonders heraus, dass es sich bei der Republik Türkei um ein Land handle, in welchem eine Verbindung von drei Elementen zum Tragen kommt: eine moderne, westliche und demokratische Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft gepaart mit einem lebendigen und in der türkischen Gesellschaft tief verwurzelten Islam moderner Prägung sowie einem in Teilen stark ausgeprägten Nationalismus.

Im Anschluss an die thematische Einführung befasste sich **Dr. Wolf-Ruthart Born**, ehemaliger Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und u. a. früherer Botschafter in Ankara, schwerpunktmäßig mit der Bedeutung der bilateralen Beziehungen zwischen Deutschland und der Türkei sowie den Kooperationsmöglichkeiten mit der türkischen Republik im EU-Rahmen.

Im Anschluss an diesen politischen Überblick diskutierte Gülay Kızılocak vom ZfTI die interkulturellen Herausforderungen insbesondere für ausländische Investoren in der Türkei.

Suat Bakır, Hauptstadtrepräsentant der Deutsch-Türkischen Wirtschaftsvereinigung e. V. (DTW) und ehemaliger Geschäftsführer der Türkisch-Deutschen Industrie- und Handelskammer – Unternehmerverband e. V., beschäftigte sich abschließend mit Synergien zwischen deutscher und türkischer Wirtschaft, Entwicklungs- und Zukunftspotenzialen im Spiegel aktueller Bedrohungen sowie mit Chancen und Herausforderungen wirtschaftlicher Zusammenarbeit angesichts der noch laufenden EU-Beitrittsverhandlungen mit der Türkei. Außerdem berichtete Suat Bakır aus eigener Erfahrung über die Absatz- und Investitionsmöglichkeiten in der Türkei und in Deutschland.

4. DEUTSCH-CHINESISCHES AKADEMISCHES FORUM | 10.-11. NOVEMBER 2016, BERLIN

NEUE ENTWICKLUNGSKONZEPTE UND GESELLSCHAFTLICHE TRANSFORMATIONSPROZESSE



Der Tagungsort, das Haus der Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung, liegt im Tiergartenviertel, mitten im neuen Zentrum Berlins und in unmittelbarer Nähe des Regierungsviertels.

Seit dem Jahr 2013 führen die *Chinese Academy of Social Sciences* (CASS) und die Bonner Akademie für Forschung und Lehre praktischer Politik (BAPP) GmbH gemeinsam das „Deutsch-Chinesische Akademische Forum“ durch, welches im jährlichen Wechsel in China und Deutschland stattfindet. Das mit hochkarätigen Vertretern aus Politik, Medien, Wissenschaft und Wirtschaft besetzte Forum ermöglicht einen regen inhaltlichen Austausch zwischen Chinesen und Deutschen.

Die nächste Tagung, dieses Jahr unter dem Oberthema „Neue Entwicklungskonzepte und gesellschaftliche Transformationsprozesse“, wird im November in der deutschen Hauptstadt stattfinden.

Die Agenda reicht thematisch von „Bevölkerungsstruktur und die Herausforderung einer alternden Gesellschaft“,

über „Governance im Cyberspace“, bis hin zu „Nachhaltige Entwicklung für die globalisierte Weltgemeinschaft“, „Geschlechtergerechtigkeit“, „Verhältnis von Demokratie und Rechtsstaat“ sowie „Migration und Immigration“. Bisherige Themen der Foren waren „Climate Change and Global Governance“ (2013), „Staat – Gesellschaft – Markt“ (2014) und „Wirtschaftsentwicklung, Rechtsstaat und Sozialer Wandel“ (2015).

Die Tagung wird in Kooperation mit der *Social Sciences in China Press* (SSCP) sowie der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. (KAS) durchgeführt. Tagungsort ist die Akademie der KAS in Berlin.



DISKUSSIONSVERANSTALTUNGEN

TERMINE IM 2. HALBJAHR 2016

1. SEPTEMBER 2016

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | REIHE: „KRISEN IM KONTEXT“

ZWISCHEN HEGEMONIE UND ISOLATION:
EUROPAS MITTE UND DIE NEUE DEUTSCHE FRAGE



Peter Limbourg,
Intendant der Deutschen Welle (DW), Bonn



Hans Kundnani,
Senior Transatlantic Fellow des German Marshall Fund of the United States (GMF) in Berlin und ehem. Forschungsdirektor des European Council on Foreign Relations (ECFR) in London



Prof. Dr. Andreas Rödder,
Professor für Neueste Geschichte an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz



Prof. Dr. Dominik Geppert,
Professor für Neuere und Neueste Geschichte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

11. OKTOBER 2016

DISKUSSIONSVERANSTALTUNG | REIHE: „SOLIDARITÄT UNTER DRUCK“

SOLIDARITÄT IN ZEITEN DER GLOBALISIERUNG –
KRISE EINES ERFOLGSMODELLS



Armin Laschet MdL,
Vorsitzender der CDU-Landtagsfraktion und Landesvorsitzender der CDU NRW sowie Stellvertretender Vorsitzender der CDU Deutschlands



Dr. Klaus Engel,
Vorstandsvorsitzender der Evonik Industries AG mit Sitz in Essen und Vorsitzender des Kuratoriums der Bonner Akademie



Prof. Bodo Hombach,
Präsident der Bonner Akademie

DISKUSSIONSVERANSTALTUNGEN

TERMINE IM 2. HALBJAHR 2016

25. OKTOBER 2016



Olaf Scholz,
Erster Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Vorsitzender der SPD Hamburg sowie Bundesminister a. D.

17. NOVEMBER 2016



Dr. Werner Müller,
Vorsitzender des Vorstandes der RAG-Stiftung mit Sitz in Essen und Bundesminister a. D.

29. NOVEMBER 2016



Sir Sebastian Wood, KCMG,
britischer Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland

7. DEZEMBER 2016



Annegret Kramp-Karrenbauer MdL,
Ministerpräsidentin des Saarlandes und Landesvorsitzende der CDU Saar

AUS DER AKADEMIE

WECHSEL IN DER BAPP-GESCHÄFTSFÜHRUNG

VERABSCHIEDUNG VON DR. BORIS BERGER

Der Gründungsgeschäftsführer der Bonner Akademie, Dr. Boris Berger, hat die BAPP zum 31. Januar 2016 verlassen, um eine neue Aufgabe als Geschäftsführer der Brost-Stiftung in Essen anzutreten.

In seiner über 4-jährigen Tätigkeit trug Dr. Boris Berger wesentlich dazu bei, dass die Bonner Akademie seit ihrer Gründung im Jahr 2011 immer mehr an Statur und Format gewonnen hat. So würdigte auch Professor Bodo Hombach, Präsident der Bonner Akademie, den langjährigen Geschäftsführer: „Ich möchte Herrn Dr. Berger meinen ganz herzlichen Dank für seine überaus erfolgreiche und wegbereitende Arbeit aussprechen. Unter seiner Federführung ist die BAPP zu einer der bestbesuchten Dialogplattformen im Köln/Bonner Raum

sowie zur festen Größe in der Wissenschaftslandschaft – auch jenseits der Grenzen der Region – geworden. Dr. Boris Berger hinterlässt große Fußstapfen, die sein Nachfolger ausfüllen muss. Ich wünsche Herrn Dr. Berger gutes Gelingen sowie eine glückliche Hand bei seiner neuen beruflichen Herausforderung und freue mich, dass er als künftiger Vorsitzender des Trägervereins in ehrenamtlicher Funktion der Bonner Akademie auch weiterhin verbunden bleiben wird.“

Die Nachfolge von Dr. Boris Berger trat mit Wirkung zum 1. Februar 2016 Dr. Karsten Jung an, der bereits zuvor in leitender Funktion an der Konzeption und Umsetzung verschiedener BAPP-Formate beteiligt war.

ZUM TODE UNSERES KURATORIUMSMITGLIEDES

EIN NACHRUF VON PROF. BODO HOMBACH AUF HANS-DIETRICH GENSCHER



BAPP-Präsident Prof. Bodo Hombach mit Bundesminister a. D. Hans-Dietrich Genscher im November 2012 in der Bonner Akademie

moderner Staatsmann an die Hebel kam. Anstatt Michail Gorbatschow reflexartig mit Goebbels zu vergleichen, warb er dafür, ihn beim Wort zu nehmen. Als der am längsten amtierende Außenminister der „Bonner Republik“ hielt er sich im Kabinett Willy Brandt und Helmut Schmidt nicht auf mit den Narben und Ritualen des Kalten Krieges. Seine erste Frage war immer: Wo stehen wir? Seine zweite war: Wo wollen wir hin? Und mit „wir“ meinte er auch den politischen Kontrahenten.

Das Eigenschaftswort „liberal“ war für ihn eine Sekundärtugend, die erst durch ein Ziel sinnvoll wurde. Deshalb warnte er davor, das ewige Schwanken des deutschen Liberalismus zwischen „Freiheit“ und „Steuerfreiheit“ zu einseitig auf Wirtschaftsliberalismus festzulegen.

Auch in den härtesten Verhandlungen über die Ostpolitik platzte er nie mit Beifall heischender Maximalforderung in den Konferenzraum, sondern sah den Zwischenraum der Positionen. Diesen galt es zu erkunden und behutsam zu erweitern. Er wusste: In verfahrenen Situationen ist der Umweg die kürzeste Verbindung. Man nannte das „vertrauensbildende Maßnahme“ und „Wandel durch Annäherung“. Am Ende war er der Planer, Statiker und Polier einer europäischen Sicherheitsarchitektur, die im „2+4-Vertrag“ auch seine Unterschrift trug. Und ganz am Ende litt er fassungslos unter dem Leichtsinn, mit dem sich nationaler Egoismus in Europa und neuer (uralter) Hass in den Straßen wieder breit machte.

Hans-Dietrich Genscher hat sich um unser Land verdient gemacht. Wir von der Bonner Akademie für Forschung und Lehre praktischer Politik (BAPP) GmbH, die von Hans-Dietrich Genscher intensiv gefördert und begleitet wurde, verneigen uns vor diesem Menschen und dem Werk seines Lebens.

Bonn, 1. April 2016

Hans-Dietrich Genscher ist tot.

Die banale Feststellung scheint mit einem Menschen seines Formats nichts zu tun zu haben. Er war der Treuhänder mehrerer Generationen in Deutschland, Europa und der Welt. Nicht nur Kämpfer (das sind viele), sondern Gestalter. Utopien, vor denen andere resignieren, weckten seinen Tatendurst.

Er hatte noch die Kriegserfahrung. Nationalistischer Dünkel, Rassenwahn und die „Hurrah-Unterwerfung“ unter einen schrecklichen Vereinfacher und seine Komplizen hatten Deutschland in tiefste Schande getrieben und den Kontinent zerstört. Das große „Nie wieder!“ war bei ihm nicht Pose oder Sonntagsrede, sondern herbeigelittene elementare Haltung und Programm.

Er war beim inneren und äußeren Wiederaufbau rastlos tätig. In Halle geboren und aufgewachsen, ging die Teilungsgrenze bei ihm nie durch Verstand und Herz. Sie blieb das Monstrum, mit dem man sich nicht abfinden durfte. Er wusste aber auch, dass sie nur mit kreativer Geduld auf dem Umweg über Brüssel und Moskau aufzulösen war. Er erkannte Deutschlands Chance, als dort ein





**BONNER AKADEMIE
FÜR FORSCHUNG UND LEHRE
PRAKTISCHER POLITIK**

Bonner Akademie für Forschung und Lehre praktischer Politik (BAPP) GmbH
Heussallee 18-24 | 53113 Bonn | www.bapp-bonn.de
